

Sächsische Vorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags-Redaktion: Mittel Dresden Nr. 21.307
L.-Nr.: Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Zust.-Stelle: Mittel Dresden, Mittelstr. 21.307
Postfach-Nr.: 21.307 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Welser Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Verlag und Verlagsgesellschaft Hermann Dörner & Co., Dresden-Mittelstr. — Verantwortlich für Inhalt: Carl Dörner, für den übrigen Inhalt Eugen Dörner, beide in Dresden.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
87. Jahrgang

75

Freitag, den 27. November

25

Deutschland verlangt weitere Rückwirkungen

Neuer Personalabbau bei der Reichsbahn — Änderung des Mieterschutzgesetzes — Auch Herrlots Mission gescheitert

Wer unterzeichnet?

(Eigener Informationsdienst.)

Die Meldung, wonach Außenminister Dr. Stresemann nicht zur Unterzeichnung der Pactverträge nach London fahren werde, wird von halbamtlicher deutscher Seite ganz entschieden dementiert. Das Reichskabinett hat allerdings noch keinen endgültigen Beschluß über die Unterzeichnung gefaßt, da dies erst nach der Annahme der Verträge durch den Reichstag geschehen kann. Man nimmt aber auf jeden Fall an, daß Dr. Luther und Dr. Stresemann zur Unterzeichnung nach London fahren werden, zumal schon seit einigen Tagen davon die Rede ist, daß in London weitere Besprechungen der Staatsmänner stattfinden sollen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet: Trotz der Absage der festlichen Veranstaltungen, die anlässlich der bevorstehenden Unterzeichnung der Locarno-Verträge vorgesehen waren, wünschen die Regierungen Frankreichs und Belgiens, doch die Unterzeichnung durch die Staatsminister und nicht durch ihre Botschafter vornehmen zu lassen. Wenn auch wegen der Trauer um die verstorbenen Königin-Mutter keine öffentlichen Veranstaltungen stattfinden werden, so beabsichtigen doch der Premierminister, und der Staatssekretär des Außenministeriums, die auswärtigen Staatsmänner zu bewirten, während sie der König im Buckingham-Palast in privater Unterredung empfangen wird.

Eine unhaltbare Auffassung

Zu dem Einspruch des deutschen Botschafters in Paris gegen die militärische Neubelegung von Trier und Jülich vertreten die Pariser Stellen die Auffassung, infolge der Befreiung so vieler deutscher Städte müßten einige Großstädte entsprechend mehr belegt werden.

Von deutscher Seite ist nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß eine derartige Belastung einzelner Städte durch nichts gerechtfertigt sei.

150 neue Befahrungswohnungen in Koblenz!

Wie Wolffs Weidenschaft Provinzialdienst erzählt, teilte der Oberbürgermeister in der heutigen Stadtvorordnetenversammlung mit, daß von der Stadt Koblenz 150 Wohnungen für das Generalkommando und neue Truppenabteilungen beschlagnahmt werden sollen. Rächst Trier und Mainz ist Koblenz seit sieben Jahren die durch Belastung am meisten belegte Stadt. Der Oberbürgermeister hat gegen diese Wohnungsverkaufnahme bei dem Kreisdelegierten Einspruch erhoben und auch die zuständigen Berliner Stellen um Hilfe ersucht.

Stresemann-Dege im bayerischen Landtag

Im Verlaufe der Aussprache über die Anträge, betreffend den Locarno-Vertrag und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, kam es zu einem Zwischenfall. Der bayerische Abgeordnete Bergwerthdirektor Dr. Wagner machte lebhafteste Ironie, als der Ministerpräsident, der in die Debatte eingetreten hatte, erklärte, es sei unannehmlich, Stresemann Vorwürfe zu machen, wie sie im Landtag erhoben worden seien. Eine politische Beamerksung berechtigt nicht zu sagen, daß

Die Zustimmung zum Locarno-Vertrag

Zweiter Tag der Reichstags-Debatte

Je näher die Abstimmung über die Locarno-Verträge heranrückt, um so stärker zeigt sich die Ermüdung, die sich der weitesten parlamentarischen Kreise angesichts der anstrengenden Beratungen der letzten Tage bemächtigt hat. Als gestern im Reichstag die Diskussion durch den sozialdemokratischen Vorsitzenden Dr. Landsberg fortgesetzt wurde, waren von der Regierung nur Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann anwesend.

Zwischen Dr. Landsberg und den Deutschnationalen kam es alsbald zu erregten Auseinandersetzungen, da der sozialdemokratische Redner wiederum auf die Vorgeschichte des Rücktritts der deutschnationalen Minister aus der Regierung, und der Ausarbeitung der Richtlinien für die Locarno-Konferenz zurückkam. Dieser jökliche Luftakt war aber nur ein Zwischenspiel, denn der weitere Verlauf der Debatte nahm einen ziemlich ruhigen und sachlichen Gang. Namentlich der deutschnationalen Redner Dr. Wallraff legte großen Wert darauf, die Erregung der letzten Tage einzudämmen, und durch die objektive Tonart eine weitere Versärfung der Gegensätze zu vermeiden. Im Gegenzug zu den Ausführungen des Grafen Westarp beschränkte sich Dr. Wallraff im allgemeinen darauf, die Stellung der rheinischen Bevölkerung zu dem neuen Besatzungsregime zu erläutern. Die Linke hörte den Vortrag Dr. Wallraffs schweigend an und unterbrach ihn lediglich an einigen Stellen, in denen er sich gegen den Eintritt in den Völkerbund wandte.

Nach Dr. Wallraff sprach der Kommunist Schmeier vor vollständig leeren Bänken, da sich die Abgeordneten sämtlicher Parteien bis auf wenige Kommunisten aus dem Saal entfernt hatten. Der Kommunist sprach über 1½ Stunde, so daß die Debatte erheblich hinausgezögert wurde.

Größeres Interesse herrschte, als der demokratische Redner Dr. Dernburg sich in seinen Ausführungen sehr lebhaft mit den Deutschnationalen auseinandersetzte, und er ihnen das Beispiel Bismarcks entgegenhielt, um damit zu beweisen, daß nur eine kluge staatsmännliche Politik zur Geltendmachung der Weltstellung Deutschlands führen könne.

In den Nachmittagsstunden war die Ministerbank vollständig leer. Reichskanzler Dr. Luther, sowie Außenminister Dr. Stresemann begaben sich zu einer Kabinettsbesprechung, um erst in den Abendstunden wieder zurückzukehren. Die zweite Lesung konnte immerhin nach ausgedehnter Debatte zu Ende geführt werden.

Die Abstimmung

Der Reichstag stimmte gestern über die Locarno-Verträge ab. Artikel 1 des Gesetzes, welcher die Annahme des Sicherheitspactes und der Schiedsverträge festsetzt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 271 gegen 150 Stimmen bei keiner Enthaltung angenommen. — Dagegen haben gestimmt die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Völkischen, die Nationalsozialisten und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigungen.

Vor der Abstimmung über den Artikel 2, der zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermächtigt, brachte Abg. Leicht (Bayr. Volkspartei) folgende Entschließung ein:

„Die Reichsregierung wird ersucht, von der Ermächtigung des Artikels 2 nur Gebrauch zu machen, wenn sich durch weitere Tatsachen die Auffassung der Regierung bestätigt, daß die Gegenseite in den schwedischen Fragen, insbesondere den Fragen der Rheinlande, eine Politik der friedlichen Verständigung verfolgt.“

Abg. Leicht erklärte weiter, seine Fraktion werde sich bei der letzten Abstimmung über den Artikel 2 der Stimme enthalten. Die oben genannte Entschließung kam erst in der dritten Beratung (morgens) zur Abstimmung kommen. Derauf wird namentlich abgestimmt über einen deutschnationalen Antrag, welcher dem Artikel 1 die Fassung anfügen will: Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes.

Dieser Antrag wurde mit 212 gegen 100 Stimmen bei 10 Enthaltungen abgelehnt.

Der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigungen, der inhaltlich dasselbe befaßt wie der eben abgelehnte Antrag der Deutschnationalen wird mit 245 gegen 170 Stimmen bei 10 Enthaltungen abgelehnt. Artikel 2 der Vorlage wird in einfacher Abstimmung angenommen, ebenso Artikel 3, nach welchem das Gesetz mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt. Damit ist die zweite Beratung erledigt.

Freitag 12 Uhr dritte Beratung.

Ein deutsch-holländischer Handelsvertrag

Am Donnerstagvormittag wurde in Berlin zwischen der deutschen und der niederländischen Delegation ein deutsch-holländischer Handelsvertrag geschlossen. Es enthält zwei Teile: zunächst einen Zusatzvertrag zu dem alten Handels- und Schiff-

fahrtsvertrag, in dem nur Deutschland die Meistbegünstigung zugesichert worden war. In dem neuen Zusatzabkommen ist sie vertraglich festgelegt worden. In dem wichtigeren zweiten Teil macht uns Holland Zusagen auf dem Gebiete des Zolltarifs, ferner ist der alte Kreditvertrag, der unter Erzberger abgeschlossen worden war, verlängert. Holland hatte uns nach diesem Vertrag einen Kredit von 140 Millionen Gulden gewährt, während wir eine Kohleneinfuhr von 90 000 Tonnen im Monat bewilligten. Dieser Kredit, der ursprünglich bis 1930 laufen sollte, ist jetzt um sieben Jahre verlängert worden. Der Zinsfuß, der 6 Prozent betrug, ist ab 1. Januar 1927 auf 5½ Prozent erniedrigt worden. Deutschland gewährt eine Reihe von Zollermäßigungen, die demnächst im einzelnen veröffentlicht werden.

Währung und Wirtschaft

Während der Inflationszeit unseigen Angedenkens stand die deutsche Reichsbank zweifellos auf der Seite derer, welche die Entwicklung fallch beurteilten. Daraus ergab sich manche Maßnahme ihrer Kreditpolitik, die uns heute vollkommen unverständlich erscheint. Man soll deswegen nachträglich kein Verdammnisurteil fällen. Wer hat in jenen Tagen, auch von führenden Wirtschaftlern, die ganze Lage richtig übersehen? Darin lag ja gerade das Tragische dieser Zerrüttungsperiode, daß die grauenhafte Zwangsläufigkeit der Entwicklung erst dann erkannt und mit wirksamen Gegenmaßnahmen bekämpft wurde, als die Milliardenbeträge des deutschen Renten- und Sparkapitals so aufgefressen waren, als wären Motten und Rost über sie gekommen.

Das geschichtliche Verdienst des gegenwärtigen Reichsbankpräsidenten Schacht wird es bleiben, den der Inflation entgegengetreten festen Damm einer neuen stabilen Währung so gefestigt zu haben, daß keine Brandung ihm etwas anhaben konnte. Aber so sehr wir uns unserer Obedialität auch freuen können, so wenig dürfen wir verkennen, daß die Währung nicht nur um ihrer selbst Willen da ist; die Festigung der Währung ist nicht als Selbstzweck zu verfolgen, sondern um der Wirtschaft willen. Was würde es einem Volke nützen, wenn seine Währung auf ein'amer, brandungsgeschützter Insel fest verankert ist, aber ringsherum sinkt die Wirtschaft in die Tiefen des Meeres!

In der Inflationszeit hatte sich die deutsche Wirtschaft, nicht ohne Verschulden der Reichsbank, an eine Kreditbeanspruchung gewöhnt, die mit den Grundrissen normaler Wirtschaftsführung schärfendstermaßen unvereinbar war. Es war deswegen nur recht und billig, wenn hier von der Reichsbank das Steuer herumgeworfen und eine Restriktionspolitik eingeleitet wurde. Infolgedessen, in der Sachwerthochphase der Inflationszeit entstandene oder künstlich aufgeblähte Unternehmungen durch Kreditgewährung aufrecht zu erhalten, lag und liegt ganz gewiß nicht im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse. Auf der anderen Seite zwingt jedoch gerade die heutige Wirtschaftslage, zur Prüfung der Frage, ob hier neben den anderen offensichtlichen Ursachen nicht auch eine Ueberspannung der Kreditbeschränkungen tendenzartige Wirkungen ausübt, die eine Vernichtung solcher Wirtschaftswerte in sich schließt, deren Erhaltung ohne Gefährdung der Währung vielleicht möglich wäre.

Mit besonderem Nachdruck wendet sich die offizielle Kreditpolitik gegen Auslandskredite. Es ist zweifellos, daß Auslandskredite, besonders von Amerika, uns nicht um unsere schönen Augen Willen, sondern aus rein egoistischen Gründen gewährt werden. Ganz schlimm wäre es jedoch, anzunehmen, daß durch sie ohne weiteres und unbedingt eine Verflattung der deutschen Wirtschaft eintreten müßte. Der schlagende Gegenbeweis ist hier Amerika selbst, das vor dem Kriege mit Milliarden Schuldnerstaat Europas war, und dessen ganze industrielle Entwicklung i. Zt. zu einem erheblichen Teile mit Auslandskapital ermöglicht worden ist.

Wie die deutsche Währung — das müßte die Reichsbank bedenken — ohne das Gold, das vom Ausland an die deutsche Reichsbank für Zwecke der Stabilisierung gegeben wurde, eine ihrer Stützen entbehren würde,

... durch Benutzung der Schloßkassette ...

... verständlich, daß die den Angehörigen ...

Industrie, Handel, Verkehr

Über das Vermögen der Handelsvereinigung ...

Verkehrskontakten in Sachsen

Aut. Reichsanzeiger wurde die Geschäftsaufsicht ...

Kundwärts Kontakten

Bernstadt (Sa.): Kaufmann Walter Bernhardt ...

Aus dem Gerichtssaale

Gewalttätiger Mörder

Eine Heldentat! die nicht so leicht ...

Konnte den Nebel in Stücke schneiden, wie ...

Meber den Traum sagt Otto Promber: ...

Table with 6 columns: Wa. Pa. Dr. Ma. L. U. D. and 2 rows of numbers.

Nur einen Höflichkeitsakt begehen Sie

und der Insistent wird Ihnen dankbar sein ...

Eine Liebe ist der anderen wert.

Ämtliche Bekanntmachungen. Der Schlichtermeister Erwin ...

Italien. Stunde. 1. März. Unterricht, Dienstag ...

Schillergarten-Lichtspiele, Blasewitz. Harry Hills Jagd auf den Tod ...

Zigarren. Kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der Fabrik!

Achtung! Was für Koch- und Heizwecke, elektrische Licht- und Kraftanlagen ...

Martiheller. Sucht Stellung als solcher, Verkäufer, Kassierer ...

Die Photogr. Werkstätte A. Reiff. Niederfeldisch, Schulstraße 16 ...

Möbel. Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer ...

Eisenbahnen, Dampfmaschinen, METALL-Baukästen ...

Chaiselongue. gut, Rippezug, 40 A, mod. Sofa ...

Auto-Reparaturen für sämtliche Kraftwagen. Gebr. Bindler - Frettal I ...

Teddy-Bären. Spottbillig, nur Fabrikpreise, beste Qual. alle Größen ...

Deckreisig. Meistposten, hat abzugeben. A. Hoffmann, Dresden-Blasewitz ...

Gelegenheitsamt. Plüschsofa v. 30 A an, echt Ruhl. ...

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem Erfolg? Dann geben Sie gleich eine Anzeige auf ...

Haarnetz-Spezialhaus. Haarreste, gar. fehlerfrei, in allen Sorten ...

Zweites Blatt

Freitag, den 27. November 1925

Sächsisches und Allgemeines Landesprode

Die Donnerstag-Sitzung galt der Verhandlung über die Anträge Weichholts und v. Rostk-Wallwitz über

Ausgestaltung der Agende (Sprechliturgie) und über liturgische Ausgestaltung des Gottesdienstes.

Während aus Leipzig das Verlangen laut wurde, reicheres liturgisches Material zu sammeln, klinge aus dem Antrag Weichholts der dringende Wunsch heraus, zeitgemähere Formen der Liturgie einzuführen. Die Anträge lösten eine sehr eingehende Debatte aus, in der zum Ausdruck kam, daß in ganz Deutschland an der Liturgie der lutherischen Kirchen gearbeitet werde. Dann wurde über den Antrag Weichholts nach seinen beiden Teilen getrennt abgestimmt. Hinsichtlich des ersten Teiles, die Forderung des Agendenzwanges, wurde beschlossen, die Anknüpfung dem Kirchenregiment zur Kenntnis zu bringen. Dagegen ließ man den zweiten Teil, die Einführung eines besonderen Sprechgottesdienstes umfassend, auf sich beruhen.

Alsdann fand die Vorlage eines Kirchengesetzes über das

Abkommen mit dem Domstift Wurzen zur Verhandlung. Das Abkommen dient dazu, auch das Wurzener Domstift fest im Rahmen der Landeskirche zu verankern. Das Recht des Stiftsherrn wird dem jeweiligen Stiftsherrn des Hochstiftes Meißen, also dem jeweiligen Landesbischof, übertragen. Nach längerer aufkommender Debatte wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Weiter beschloß die Synode, den Rechnungsbuch der Landeskirchen für 1925 zur Kenntnis zu nehmen. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes. Die Abgeordnetenversammlung des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes, die in diesen Tagen in Dresden tagte, war aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht. Sie beschäftigte sich mit der kirchlichen, wirtschaftlichen und politischen Lage mit den Aufgaben des Bundes in Deutschland und in Sachsen, vor allem auch mit dem von Neujahr an herauszuführenden Bundesblatt „Sachsen und der großen Sammler“, die nächsten Jahr in Dresden stattfinden soll. Auf Grund ihrer Aussprache beschloß sie mehrere Kundgebungen, in denen es heißt:

Gegenüber der Kirchenaustrittsagitation, die in Sachsen nicht zur Ruhe kommen will, ruft der Evangelische Bundesrat getreuer Christen seines Volkes dieses zur Besonnenheit auf. Tief beklagenswert, wenn jetzt auch andere Kräfte in den Wirbel geiffen zu werden drohen — durch die Kirchensteuer! Gewiß, die Geldnot ist schmerzhaft, und wie jede andere Steuer wird auch die Kirchensteuer nicht leicht empfunden. Aber wozu Geld aus der Kirche austreten? Ja, soll denn die Kirche, die große Hüterin des Gottesgedankens und des Erlösungsglaubens, in Stadt und Land ihre Pforten schließen? Soll keine Gabe, keine Opfer mehr klingen, keine Gebete mehr reden? Wäre die Kirche wirklich nur die Form — mer die Form gerührt, gefährdet den Inhalt. Mit

seinen Austrittsritten steht Sachse jetzt einzig unter den deutschen Ländern da, über. r. s. t. aber nach wie vor mit seinem für das Evangelium angelegten Gemüt alle deutschen Stämme. Der Evangelische Bund ruft es auf: Bleibe bei deinem eigenen evangelischen Glauben!

Zum Reichstagswahlkampf erklärt der Evangelische Bund, daß er, trotz mancherlei Bedenken, ihn doch für eine brauchbare Grundlage zu weiterer Behandlung hält. Sollte er zurückgezogen werden oder schon sein, protestiert der Evangelische Bund auf das entschiedenste gegen jede weitere Verschleppung. Er verlangt, daß dem evangelischen Volk endlich gegeben werde, was es seit acht Jahren erwartet: die evangelische Staatskirche, die unter Staatsaufsicht auch für den konfessionellen Religionsunterricht steht und die Möglichkeit gibt, endlich die Luft zwischen Schule und christlicher Elternschaft auszufüllen.

Der Antrag von Rentenbankscheinen zur Einziehung. Durch Bekanntmachung vom 24. November ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu 10 Rentenmark, ohne Kopfbildnis, mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Dezember 1925 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. April 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. An Stelle der durch diese Bekanntmachung aufgerufenen Rentenbankscheine werden neue Scheine zu 10 Rentenmark vom 8. Juli 1925, mit dem Kopfbildnis einer Landfrau, die sich teils bereits seit September im Verkehr befinden, ausgeben.

Die weitere Verschlechterung am Arbeitsmarkt. Die Arbeitsmarktlage hat sich nach den Berichten der Landesarbeitsämter in der

ritten Novemberwoche weiter erheblich verschlechtert. Unter dem Druck von Witterung und Wirtschaftslage ist das Angebot von Arbeitskräften stark gestiegen, die Nachfrage fast verschwunden. In allen Berufsgruppen haben Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen Kurzarbeit und Entlassungen zur Folge gehabt. Auch in der Textilindustrie sind vereinzelt Angelegenheiten eines Rückganges an Beschäftigungsmöglichkeiten beobachtet worden. Auch in den Bezirken mit einem bisher an sich noch günstigen Beschäftigungsstand ist die Bewegung rückläufig.

Die neue Arbeitskräftefahrkarten. Arbeitskräftefahrkarten werden neu eingeführt von Dresden nach Nieder-Salzbrunn über Görlitz-Bitschberg, Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 8,10 M., nach Sprottau über Görlitz-Hansdorf oder Sorau 6,80 M., nach Teufenthal über Riesa oder Meißen-Döbeln-Leipzig-Halle 6,30 M., nach Karlshorst über Görlitz-Lauban 5,90 M., von Coswig (S.) Dresden nach Böhmener oberer oder unterer Bahnhof über Dresden-Freiberg-Neerane-Gera-Süd 7,60 M., von Ramenz nach Leipzig Hbf. über Dresden-Riesa oder Meißen-Leipzig oder über Hohenboda-Torgau-Taucha 5,90 M., Meißen oder Meißen-Triebischtal nach Bad Schandau über Elsterwerda oder Rödterau-Falkenberg-Torgau-Brehla 4,20 M., von Dresden Hbf. nach Bad Brambach über Freiberg 7,50 M., von Bismarck nach Borna bei Leipzig über Dresden-Riesa oder Meißen-Leipzig-Leipzig 6,70 M., von G. a. s. h. (Sa.) nach Niederhaina über Dres-

den-Freiberg-Thalheim 5,60 M., von Bismarck nach Rathen über Herrnhut — Dresden oder Oberderwitz oder Warnsdorf-Puhlau oder Oberderwitz oder Warnsdorf-Bad Schandau 5,40 M., von Bismarck nach Neumühle (Elbe) über Dresden-Ramenz 6,50 M., von Neustadt nach Penig über Leipzig-Hannau oder von Penig über Leipzig über Dresden-Ramenz 6,50 M., von Wittenberg nach Wittenberg-Triebischtal nach Rodewitz über Dresden oder Mittweida-Boigtgrün 6,10 M., nach Scheibenberg über Dresden-Freiberg oder Hainichen 5 M., von Pulsnitz nach Zwickau (Sa.) über Freiberg 5,60 M., von Stolpen nach Schmöln (Thür.) über Meerane — Freiberg — Arnsdorf oder Pina 6 M.

Die fast eine halbe Million Autos! Nach der neuesten statistischen Erhebung betrug Deutschland am 1. Juli 1925 insgesamt 425 826 Kraftwagen ohne die steuerfreien Kleinkraftwagen. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 45 Prozent (293 032). Am zahlreichsten sind natürlich die Personwagen vertreten: 175 675; darunter 14 008 Droschken oder Autobusse. Während die Personwagen mit 41 Prozent an der Gesamtzahl beteiligt sind, entfallen auf die Großkraftwagen (101 503) nur 38 Prozent, auf die Lastautos (80 363) nur 19 Prozent und der Rest auf automatische Kraftfahrzeuge und Straßenreinigungsmaschinen und Zugmaschinen.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie.

Bei spärlichem Zugang neuer Aufträge ist die Maschinenindustrie in der letzten Zeit hauptsächlich nur mit der Aufarbeitung alter Auftragsbestände beschäftigt gewesen, so daß weitere Betriebsbeschränkungen u. Arbeitsüberforderungen nicht zu vermeiden waren. Da der Rückgang der Beschäftigung bei den Maschinenbauern am stärksten war, ist von hier aus mit dem Produktionsprozeß fortschreitend in den nächsten Monaten eine weitere Verschlechterung der Lage des gesamten Maschinenbaus zu erwarten, wobei noch besonders der in vielen Zweigen der Maschinenindustrie saisonmäßig bedingte Rückgang in den Wintermonaten zu berücksichtigen ist.

Geschäftliches

Preiswerter Weihnachtseinkauf. Am 28. November beginnt in Dresden im Hause Herrn. Wühlberg, Ballstraße/Wedergasse/Schlesierstraße, der Weihnachtseinkauf, welcher immer durch die Verlage „Billig gelbe Liste“ gekennzeichnet ist. Die Firma ist seit alter Zeit bekannt als führendes Spezialhaus in der Modebranche, und es kann wohl behauptet werden, daß es immer strengsten Prinzip der Firma war: „Qualitätswaren zu führen, die auf Grund ihrer Güte preiswert sind“. Besonders der diesjährige Weihnachtseinkauf verpflichtet, mit dem Motto: „Das Gute zum billigen Preise“, eine selten günstige Gelegenheit für den Weihnachtseinkauf zu sein.

Zur Eröffnung der großen deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin am 26. November



Trotz ungünstiger Wirtschaftslage hat die deutsche Industrie auf dem Nehegelände der Reichshauptstadt eine Ausstellung lehrreicher Errungenschaften auf dem Gebiete der Automobiltechnik fertiggestellt, die mit Recht als die größte europäische Automobilbauausstellung werden kann.

Denner wird's schon schaffen.

Ein weiterer Roman von Friede Vikner. amer. Copyright 1924 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15. (11) Nachdruck verboten

Felga schwankte mit abwehrend ausgestreckten Händen einen Schritt zurück. Wäre Georg, der seinen Blick nicht von ihr lassen konnte, nicht hinzugesprungen und hätte sie in seinen Armen aufgefangen, so wäre sie lautlos zu Boden gesunken; denn eine tiefe Ohnmacht legte sich wohlwollend auf ihre aufgeschreckten Nerven.

Klaus Off rührte keinen Finger. Nur ein wenig zog er den einen Mundwinkel in die Höhe und sagte ironisch:

„Mir scheint — ich bin nicht sonderlich genehm hier. Die Wohnung ist zu herzlich.“

Georg, der Felga in einen bequemen Esfel gelegt hatte, sah bei diesen Worten auf und blickte fest in die stehenden Augen seines Gegenübers. Und dieser erste Blick sagte den beiden Männern, daß sie sich haßten — bis aufs Blut — und einer nach der Vernichtung des anderen trachtete, ganz gleich, ob er selbst dabei zugrunde ging. Himmelsweit gingen die Gründe dieses abgrundtiefen Hasses auseinander. Klaus Off hatte den Vorteil, daß er sofort sah, warum ihm Georg so haßerfüllt entgegentrat — er fühlte, daß dieser Felga liebte. Und das Wissen gab ihm die Lieberleiheit, die er ausnützen wollte.

Nachlässig warf er seinen alten Hut auf den Tisch und trat zu Felga, die unter Laio's Bemühungen die Augen aufschlug und sich mühsam erhob. Er reichte ihr die Hand, in einer betonten Art, die Wiederleit und Treueversprechen zeigen sollte.

„Na, liebe Frau, so hat dich der lebende Leichnam erschreckt? Das hastest du wohl nicht geglaubt, daß ich eines Tages wieder vor dir stehen würde? — Na, tröste dich — ich hätte's auch nicht gedacht!“

Felga zog ihre Hand aus der seinen und sagte leise und stockend:

„Klaus — du — du mußt mir verzeihen — ich kann es so noch nicht glauben, daß du lebend und wohlbehalten vor mir stehst.“

„Jedenfalls ist die Entdeckung nicht sonderlich erfreulich für dich. Nun, alles andere später! — Bitte, stelle mich dem Herrn vor.“ Höhnisch sah er in Georgs Augen, die stahlhart und höherfüllt den seinen begegneten.

Nachdem sich Felga sich zusammen, Heiser und unmerklich langsam ihre sonst so weiche Stimme.

„Herr Dr. Altmann — mein Mann Klaus Off“

Stumm verneigten sich die Herren.

„Und wer ist diese schwarze Bestie da, die mich so unheimlich anstarrt?“

„Aber, Klaus — das ist doch Laia! Eißb ist auch hier.“

„Ach so — ja, stimmt ja! Beißt du, wenn man zu viel durchgemacht hat wie ich, dann vergißt man schon mal so ein dummes Hottentottengesicht.“

„Dalt du viel aushalten müssen, Klaus?“ fragte Felga heiser, ein quälendes Gefühl des Fremdleins gegen den Folgeglaubten niederdrückend.

„Ach danke, es langt — aber das berichte ich dir, wenn wir allein sind.“ Bei dem letzten Wort sah er Georg auffordernd mit seinem stehenden Blick an, so daß diesem das Blut in die Wangen trat und die Adern an den Schläfen bis herausstrahlten. Dann ging er kurz entschlossen auf Felga zu, hobte ihre zitternde Hand und drückte sie stark und ermutigend in der Leinwand.

„Gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich mich jetzt empfehle! Ich gehe gleich zum Tennisplatz und nehme meine Geschwister mit, damit Sie ungestört bleiben.“

„Aha — es sind noch mehr Gäste da? Na, du scheinst ja in der Trauer um deinen Mann nicht schlecht gelebt zu haben, lachte Klaus höhnisch auf.“

Felga ging auf diesen Vorwurf nicht ein und sagte zu Georg:

„Herr Doktor, ich lasse Ihre Frau Schwester bitten, doch Roby und Eißchen bis zum Abendessen nach drüben mitzunehmen. Da lasse die Kinder dann von Laia holen. Nur Eißchen schicken Sie mir her — aber gleich, hören Sie?“ Die letzten Worte sagte sie eindringlich und sah ihn mit ihren schönen Augen stehend an. Schnell lächelte er ihr die Hand, verneigte sich vor Klaus und lief dann schnell dem Tennisplatz zu.

„Das ist wohl ein neuer Freier für Klaus Offs Witwe? Na, der Bursche wird nur seine Freude über meine Heimkehr haben.“ lachte Klaus roh.

Felga antwortete nicht, sagte nur zu Laia:

„Wenn Eißb kommt, schick ihn sofort in die Bibliothek!“

Bitte, Klaus, folge mir! Hier ist ja ein Weiterreden unmöglich.“

„Wie du befehlst — du bist ja hier Herrin.“ sagte er und machte ihr übertrieben höflich Platz — —

Georg eilte zum Tennisplatz. Eißb, der mit Klein Eißchen spielte, begegnete ihm zuerst.

„Eißb!“

„Herr!“

„Eißb, du sollst sofort zur gnädigen Frau kommen! — Eißb — der Herr ist wiedergekommen.“ Georg sah dem Vorübergehenden fest in die treuen Augen, die jetzt in ungläubigem Grauen in die seinen sahen.

Der Herr!

„Ja, Eißb, Herr Dr. Off ist angekommen.“

Eißb vergaß alle Zurückhaltung, alle Schüchternheit und packte Georg am Arm.

„Er ist nicht tot? — Er lebt — der Hund?“ leuchtete er atemlos.

„Eißb — du vergißt dich!“

„Verzeihung, Herr! Ertrast mich nicht! Es wäre doch nur gerecht gewesen, wenn dieser — Mann, der so viel Menschen bis aufs Blut gequält hat, vom Erdboden verschwunden wäre.“ sagte Eißb in zitternder Erregung.

Georg legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn zwingend an.

„Eißb — geb' leht! — Und schübe die Herrin!“

„Mehr als mein Leben.“ sagte der Damsule feierlich und wollte Eißchen auf den Arm nehmen.

„Loh das Kind, ich nehme Eißchen mit, geb' du sofort zur Herrin!“

Eißb rannte davon, und Georg ging mit Eißchen, die anbedrückend mit ihm und Georg weitergespritzt hatte, dem Tennisplatz zu, von dem schon die besseren Aufseher der Spieler zu ihm drangen.

„Deutsch zählen, Ines!“

„Am Spieleifer kann das schon mal passieren. Wie stand das Spiel, Denner?“

„Natürlich — das ist ein gefundenes Objekt für die Lady. Fünfzehn — dreißig tut's wohl nicht? Englisch singt's ja so viel schöner, nicht ihr Denner verweisen zu wie ein versorgter Familienvater.“

„Föh, wozu hat man denn Englisch gelernt?“ sagte Roby schnippisch.

„Föh, dazu, daß man spürt, wie schön die Muttersprache ist!“ forrigierte Denner sie.

„Denner, du bist ein Schulmeister“, lachte Ines lustig auf, „gib lieber an, du bist am Boden.“

In seinem edlen deutschen Stolz beachtete Denner die gute, alte Lehre: „Blinder Eifer schadet nur“, nicht, legte zu einem scharfen Schlag an und beförderte außer dem Ball das nicht unbedingt dazugehörige Radet mit nach dem Reß, verlor dadurch das Tempo, da er das Radet halten wollte, und stolperte dem Radet hallos nach; erst am Reß einm Halt findend, der sich aber als trügerisch erwies; denn das Reß gab dem unerwarteten Anprall nach und sank mitsamt Denner zu Boden, was für Denner ganz besonders kritisch war, da er etwas plötzl. auf einen der harten Bälle zu sitzen kam und so noch den letzten Funken vom Haltung verlor.

„Goddami!“ fluchte er vor sich hin. (Fortsetzung folgt.)

HANDBEITEN VERSCHIEDENER ART



13634-35



13636

13634-13635. Tischläufer in verschiedenem Stoffe. Die beiden Enden mit Bordüren aus demselben Stoff, das mittlere mit Stoff gezierig. Maßstab 13634 einen Fußlängere, 13635 mit demselben Maß. Beide Enden geben in einer Seite ein schönes Bild zu Bordüren. 13636 ein Tischläufer aus demselben Stoff gezierig. Das Bild ist aus demselben Stoff gezierig.

13636. Tischläufer mit Bordüren. Das obere Ende ist aus demselben Stoff gezierig. Das untere Ende ist aus demselben Stoff gezierig. Das mittlere Ende ist aus demselben Stoff gezierig.



13637

13637. Tischläufer mit Bordüren. Die beiden Enden mit demselben Stoff gezierig. Das mittlere Ende ist aus demselben Stoff gezierig. Das Bild ist aus demselben Stoff gezierig.



13638

13638. Stoff in Web. Bordüren. Das Bild ist aus demselben Stoff gezierig. Das Bild ist aus demselben Stoff gezierig.

Rundschau für Wäsche, Mode u. Handarbeit

Illustrierte Frauenzeitung

FÜR DEN ABEND

Die Kleiderstoffe geben heute schon wieder ein Bild von der Mode. Die Kleiderstoffe geben heute schon wieder ein Bild von der Mode. Die Kleiderstoffe geben heute schon wieder ein Bild von der Mode.



13615

13616

13615. Eleg. Kleiderstoffe in Webwaren. Material: Stoff 4 in Größe 50 cm breit. Die weiche Stoffe geben ein Bild von der Mode. Die Kleiderstoffe geben heute schon wieder ein Bild von der Mode.

13616. Eleganter Kleiderstoff mit Webwaren. Material: Stoff 2,75 in Größe 120 cm breit. Die weiche Stoffe geben ein Bild von der Mode. Die Kleiderstoffe geben heute schon wieder ein Bild von der Mode.



13617

13617. Roben mit langer Jacke und Pelzbesatz. Material: Etwa 4 m Stoff 120 cm breit. Das grüne Pelzbeil be kann man bei späten Roben hergeheilt, das die immer noch beliebte große Länge zeigt. Der ganze Robe ist gewollt, treulich geschlossen und einem Querschnitt entspricht. Die lange Jacke hat einen abgerundeten Ausschnitt, einen breiten Kragen mit amerikanischem Stand beugt sich. Die wird durch Schlingen und Knöpfe geschlossen. Die besteht aus der gleichen Material und die hohen Kragenbesatz.



13618

13618. Moderner Mantel mit Treffe und Knopfschluss. Material: Etwa 3 m Stoff 120 cm breit. Vorderseite und Rücken des Robens besteht aus feingewebtem Material und gleichfarbiger Treffe und Knöpfen, wie röhrlig, ausgehalten. Die über Prisma mit Stoff gezeichneten weichen Kanten können auch offen getragen werden; ihnen ist ein großer Kragen mit Umhängen verbunden. Mit hohen Kragenbesatz können sie einfach gehaltenen Mantel ab.



13619

13619. Gedruckt-mantel mit gleichem Kragen. Material: Etwa 3,25 m Stoff 120 cm breit. Stoffe, gestrippter Stoff dient dem modernen Mantel zur Verkleidung. Der gerade Oberteil schließt durch zwei Knopfschließen bis zum Hals hinab, wo ein Pelzbesatz den Hals hinab führt. Der Kragen ist glatt, wie von einer kleinen Treffe unterbrochen. In gleicher Art sind die Kanten gemacht, die weichen Knopfschluss zeigen.

Aparte Kinderkleider für den Winter



13620

13620. Kleid für Mädchen von 8 bis 12 Jahren mit Oberfragen. Material: Etwa 2,00 m Stoff 90 cm breit. Das Verkleidung dient kunstvoller Stoffe, welcher in weichen Kante am Hals in zwei Querfalten gelegt ist. Die werden von einer Kantenbesatz, der die angeordneten Teile schließt, unter welcher auch die Kantenbesatz von Kanten. Den Kragen zum Schließen besteht eine Kantenbesatz, welche den weichen Kragenbesatz gibt. Kantenbesatz.



13620

13621

13622

13621. Kleid mit modernem Kragen für 10-12 jährige Mädchen. Material: Etwa 3,25 m Stoff 90 cm breit. Das elegante Kleid aus weichen Stoffe, hergestellt. Dem Vorderteil ist eine Kantenbesatz eine gelegt, der Rücken nicht glatt. Die Kanten zeigen am unteren Ende den modernen Kragen, welche der Stoff plüschig ist und in ein Kantenbesatz zeigt sich. Eine Kante dient als Gürtel und wird hinten gebunden.

13622. Modernes Samtkleid mit breitem Kragen für 4-6 jährige Mädchen. Material: Etwa 3 m Stoff 90 cm breit. Die Kanten sind aus weichen Stoffen gemacht gefertigt. Die lange Kante ist im Rücken glatt und kann in zwei weichen Kantenbesatz zeigen. Das

weiche Kantenbesatz zeigt ein breites Kantenbesatz mit weichen Kantenbesatz. Die Kanten sind im Rücken glatt, ein weiches Kantenbesatz zeigt die Kantenbesatz. Im Vorderteil eine mit Kante gezeichnete Kante zeigt Kantenbesatz.

13622. Modernes Kleid für 6-8 jährige Mädchen. Material: Etwa 3,25 m Stoff 90 cm breit. Das elegante Kleid besteht aus weichen Stoffe und zeigt ein weiches Kragenbesatz ganz gezeichnete Kante am Hals. Der glatte Kragen ist unter dem Gürtel am Hals angelegt, welcher vorn und hinten in je eine nach innen gebogene Kante gebunden ist. Die Kantenbesatz sind im Rücken glatt. Das weiche Kantenbesatz zeigt ein Kantenbesatz Kragen, mit Kantenbesatz Kanten.

Gerda-Schnittmuster

sind zu allen

Abbildungen erhältlich

Drittes Blatt

Freitag, den 27. November 1925

Aus dem Lande

Chemnitz. Der Tod unter dem Auto. An der Ecke der Brücken- und Lindenstraße wurde der 29 Jahre alte Stellmachermeister Karl Hande aus Draisdorf von einem Privatautomobil überfahren und getötet.

Chemnitz. Festnahme eines Brandstifters. Die Chemnitzer Kriminalpolizei nahm einen 24 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter aus Erdmannsdorf fest. Es handelt sich um den Brandstifter der am 8. November in Kunnersdorf bei Augustsburg eine Scheune in Brand steckte. In einem anderen Falle blieb es bei dem Versuch. Ferner hat der Verhaftete, wie jetzt festgestellt wurde, auch im vorigen Jahre in der Nähe von Leipzig einen Strohfleimen angezündet.

Geier. Tod eines Ehrenbürgers. Im Alter von beinahe 89 Jahren verschied Gustav Fichtelich in Geier, eine im ganzen Erzgebirge wohlbekannte, hochgeschätzte Persönlichkeit. Alle seine Kräfte setzte er daran, für die Stadt Geier bessere Verkehrsverhältnisse zu schaffen. 1888 gelang es endlich, Geier an die Annaberg-Chemnitzer Linie durch die Schmalzpurbahn Schönfeld-Geier anzuschließen. Von seinen Gründungen ist besonders die Erzgebirgische Dynamitfabrik Geier zu nennen, welche einige Jahre in Betrieb war und später dem Dynamitruß einverleibt wurde. 1886 kandidierte Fichtelich als Reichstagsabgeordneter, 1900 wurde er Nachfolger des Landtagsabgeordneten Wilmann-Stollberg, worauf er neun Jahre als freikonservatives Mitglied dem sächsischen Landtag angehörte. Er förderte u. a. die Erweiterung des Eisenbahnnetzes Geier-Ehrenfriedersdorf-Thum und erreichte die Fortsetzung nach Meinersdorf. Am 80. Geburtstag ernannte ihn das dankbare Geier zu seinem Ehrenbürger.

Kollau b. Rochlitz. Flammentod eines 7-jährigen Knaben. Donnerstags mittags gegen 1/1 Uhr wurde die Familie des hiesigen Gasthofsbesitzers Lange von einem schweren Unglück getroffen. Am die genannte Zeit gerieten vor der Scheune des Herrn Lange liegende Strohgebündel auf bisher noch nicht geklärt Ursache in Brand. Herr Lange, der sich mit seinem 7-jährigen Sohn in der Scheune befand, eilte, nachdem er auf dem Brand aufmerksam gemacht worden war, herbei, um ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern. Dies gelang jedoch nicht, die Scheune fiel mit den gesamten Erntevorräten den Flammen zum Opfer. Der 7-jährige Sohn des Herrn Lange, der in der Scheune zurückgeblieben war und infolge des raschen Umklagens des Brandes weder den Weg ins Freie fand, noch sonstwie gerettet werden konnte, erlitt den Flammentod.

Leipzig. Drei tödliche Unfälle. Am 25. d. M. ist in der Zeilher Straße ein

fünfjähriges Mädchen, dessen Eltern in der Drausstraße wohnen, durch eine Kraftdrosche überfahren worden. Das Kind verstarb. Ebenfalls am Mittwoch ist in einer Wohnung in der Gerberstraße die einjährige Tochter eines Händlers in einem Wasser-eimer ertrunken. Ihre Mutter hatte das Kind auf kurze Zeit allein lassen müssen. In einem hiesigen Krankenhaus kam eine Frau an den Kontakt eines elektrischen Lichtspiegels und wurde dabei durch den elektrischen Strom getötet.

Nichtentame. Von der Lokomotive überfahren und getötet. Auf der Straße vom Ortsteil Brand nach Bahnhof Nichtentame scheute gestern abend das Pferd eines Flaschenhändler und raste mit dem Bierwagen nach Nichtentame zu. Ertröhm die Schranken des Bahnüberganges geschlossen waren, brach das Pferd durch und wurde von einer in demselben Augenblick durchfahrenden Lokomotive überfahren und getötet. Der Besitzer des Geschirrs wurde bereits vorher vom Wagen geschleudert und kam mit dem Schrecken davon.

Niederböhmisches Ehrenmalweibe. Am Totensonntag fand die Weibe eines Kriegerehrenmals statt, wobei Pfarrer Häbler die Weiberebe hielt. Hierauf sprach Prof. Dr.-Ing. Otto Schubert (Dresden) über die aller Heldenehrung zugrunde liegender Idee. Das Denkmal, ein aus Beuchaer Granit hergestellter rechteckiger Block, ist eine Schöpfung von Prof. Dr.-Ing. Schubert (Dresden) und wurde harmonisch in die Umgebung eingegliedert.

Kochlitz. Schadensfeuer. Kurz nach 4 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. In der hiesigen Fabrik von Gustav Hartmann in der Leipziger Straße ist im Erdraum Feuer ausgebrochen. Die Löschung gestaltete sich recht schwierig. Augenblicklich ist die Feuerwehr noch beschäftigt.

Schwarzenberg. Neue Jugendherberge. Am 1. Dezember übernimmt die Schwarzenberger Ortsgruppe des Jugendherbergsverbandes, deren Vorsitzender Bürgermeister Dr. Kießch ist, die im Kochschulgebäude eingerichtete neue Jugendherberge.

Thalheim l. O. Auswanderung von Textilarbeitern nach Amerika. Nach einer Mitteilung des Organs der Textilarbeiter sind aus Thalheim l. O. mit 2218 Einwohnern 520 Textilarbeiter und -arbeiterinnen teilweise mit Familie nach Nordamerika ausgewandert, insgesamt 989 Personen.

Ursprung l. O. Die Einführung der kostenlosen Totenbestattung wurde einstimmig vom Gemeinderat beschlossen. Die Bedingung soll durch Einführung einer Begräbnissteuer erfolgen. Der Errichtung der Autolinie Ursprung-Weiskirchen-Hartenstein stimmten der Gemeinderat zu, trotzdem unsere Gemeinde dadurch finanziell belastet wird.

Aus aller Welt

Der geheimnisvolle Chauffeur. Am Mittwoch spät abends traf in einer Gastwirtschaft in Limmerode im Harz ein etwa 20-jähriger Mann im Automobil ein, um zu übernachten. Der Gastwirt, dem das aufgeregte Wesen des Gastes auffiel, fand im Auto eine mit Blut besudelte Decke vor, außerdem war ein Mantel und der Wagen blutbesudelt. Die Polizei stellte den Mann als einen Hans Kobelsberger, gebürtig aus München, fest. Er gab an, Reisender der Firma Reich und Hübotter in Nordhausen zu sein und führte auch Ausweispapiere bei sich. Er behauptete, unterwegs ein Huhn überfahren und das Tier in die Decke gewickelt zu haben. Während die Polizei in Nordhausen telephonisch Auskunft einholte, ist der Verdächtige entflohen. Wie dazu aus Nordhausen berichtet wird, sind der Reisende und der Chauffeur der genannten Firma in demselben Auto mit der gleichen Nummer unterwegs. Kobelsberger ist aber nicht Angestellter der Firma. Ueber den Verbleib des Chauffeurs und des Reisenden ist nichts bekannt. Man vermutet, daß K., der einen Revolver bei sich trug, beide ermordet hat. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den Blutspriestern um Menschenblut handelt. Aus dem vorgefundenen Revolver waren sämtliche Patronen verschossen.

Eine spätere Meldung aus Magdeburg besagt: Kobelsberger ist bei seiner Ankunft in Magdeburg auf dem Hauptbahnhof verhaftet worden. Nach hartnäckigem Zeugnis hat er eingestanden, daß er den Chauffeur Dietrich und den Reisenden Janke auf der Chaussee von Nordhausen erschossen hat. Er hatte angeblich die beiden getötet, ihn im Automobil nach Nordhausen mitzunehmen. Das Anstehen wurde abgelehnt; worauf er die beiden Männer erschoss. Er will dann den einen in den Wagen legen, den anderen zu sich auf den Führersitz genommen haben und mit beiden Leichen durch Nordhausen nach dem Harz gefahren sein. Zwischen Dassel und Wendefurth will er sie im Walde abgesetzt haben. Die Nachforschungen nach den Leichen sind noch im Gange.

Verhaftete Güterdiebe. Acht Eisenbahngüterdiebe, die auf den Berliner Bahnhöfen ihr Unwesen trieben, wurden von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Kolonne arbeitete in Gruppen von zwei bis höchstens drei Mann. Diese schlichen sich auf den Güterbahnhöfen bei Eintritt der Dunkelheit an die Wagen heran, erbrachen sie und stahlen Stoffe und Lebensmittel. Einer der Diebe warf die Beutestücke über die Umfassungsmauer, andere standen draußen mit einem Fuhrwerk bereit, luden alles rasch auf und fuhren davon.

Ein Hauptgewinn, der auf den Richtigen gefallen ist. In der am 20. November stattgefundenen Ziehung der großen Wohlhabenslotterie des Völkervereins Bundes in Frankfurt a. M. ist der Hauptgewinn, eine Villa mit vollständigem Mobili-

lar, einem unbemitteltem jung verheirateten Angestellten aus Höchst a. M. zugesallen, der noch keine eigene Wohnung besaß.

Einkurs eines Palastes. Einer der ältesten Paläste Neapels, der Palazzo San Severo, ist nach einer Blättermeldung eingestürzt. Die Bewohner der drei Stockwerke wurden in die Tiefe gerissen. Bisher wurden 14 Verwundete, darunter vier Schwerverletzte, aus den Trümmern gezogen.



Der moderne „Siebenmeilenstiefel“.

Nach langen mühevollen Versuchen ist es dem Münchener Ingenieur Gebhardt gelungen, das Problem der Acetylen-Vergasung zu lösen. Jahrelang beschäftigten sich in- und ausländische Konstrukteure damit, Motoren zu schaffen, welche neben leichtester Bauart die höchste Leistung in sich vereinigten. Von dem Grundgedanken ausgehend, daß bei Verwendung von hochexplosiven Gasen eine eigentümliche Bauart des Motors erforderlich ist, machte Ing. Gebhardt die ersten Versuche mit besonders konstruierten Kleinmotoren und bildete aus diesen das Acetylen-Acetylen-Acetylen-Fahrzeug, dessen Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit im Verhältnis zur Größe unglaublich erschienen. Versuchen mit vollautomatischer Ventilation und Wasserkühlung mit Ventilation, stellt derselbe ein absolut brauchbares zuverlässiges Fahrzeug dar. Durch Einführung von zwei Acetylen-Chromidgas-Patronen in die seitlich angebrachten Entlüftungsgänge ist ein ununterbrochener Dauerbetrieb von sechs Stunden gewährleistet, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 bis 35 Kilometer pro Stunde. Die Betriebskosten hierfür betragen circa 12 Pfennige. Unsere Aufnahme zeigt den Erfinder auf seinen Rollschuhen, die durch die neuen Kleinmotoren in Betrieb gesetzt werden.

Denner wird's schon schaffen.

Ein weiterer Roman von Friede Birtner.

Amerik. Copyright 1924 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15. 12. (Nachdruck verboten.)

Drüben standen Ines und Maby und lachten, daß ihnen die Tränen über die Wangen liefen.
„Deutsch sprechen, Denner“, quetschte Ines jubelnd auf, „die Mutter Sprache ist doch viel schöner!“
„Goddam ist aber kürzer als „Dimmelbonnerwetter“,“ lachte Maby schadenfroh auf.
„Wenn Sie sich nur amüsieren,“ brummte Denner und sahte mit grimmer Miene einen Holzsplitter, den er sich bei der Erfüllung des Befehles der Schwere in den Handballen eingezogen hatte, und laugte die kleine Wunde aus.
„Deht lamen sich und Gers und standen staunend neben Denner.
„De, Denner, was machst du denn da unten?“
„Ich amüsiere mich — dämliche Frage!“
„Jungens, ihr wißt doch: alle Körper haben das Bestreben, sich dem Mittelpunkt der Erde zu nähern. — Nun, und Denner eben auch,“ sagte Ines.
„Nun hast du aber was geleistet! Da hast du wohl mal ganz aus Versehen in der Schule ausgepaßt“, knurrte Denner sie mißvergünstigt an und winkte sich und Gers zu sich heran. „Angefaßt, Jungens, hebt mich doch, das wird euren Schlagadheubäuchen sehr dienlich sein! So — hupp! So, da ständen wir ja wieder! — Na, meine Damen, haben Sie sich auf Kosten anderer Leute gratis amüsiert?“
„Denner — es loh zu komisch aus, wie du beimem Rasel so leidenschaftlich nachstolperst!“
„Gute Ines, es macht mich ja so glücklich, daß du nur wieder einmal gelacht hast“, sagte Denner, noch etwas gereizt und sich gemacht gleichgültig stellend, als ihm das unterdrückte Lachen von sich und Gers unheimlich ans Ohr drang. „Was lacht ihr denn so bloß? Wohl über eure eigene Dummheit? Ruhe jetzt!“
„O Denner, was für'n Spaß“, quetschte sich, und Gers sprang von einem Bein auf das andere. „Mutti, ich muß dir schnell was ins Ohr sagen.“ Und aufgeregter tuschelte sich seiner Mutter seine Entdeckung ins Ohr; doch Ines legte ihm schnell die Hand auf den Mund und sagte zu Maby:
„Ach, bitte, liebste Maby, holen Sie mir dort von der Bank meinen weißen Mantel.“

„Das kann ich doch tun, Ines“, sagte Denner und wollte dienstbeflissen davonlaufen.
„Halt — um Gotteswillen — du rührst dich nicht von der Stelle! — Also, bitte, liebste Maby!“
Maby eilte mit sich davon, und Ines sagte leise, mühsam ihren Ernst bewahrend:
„Ich bitt' dich, Denner, dreh' dich mal schnell um!“
„Du bist wohl —?“
„Nein, nein — ich bin nicht blödsinnig — aber ich hab mit amvertraut, daß du die Polen zerplatzt hast.“
„Altschäntiger!“ stöhnte Denner und versuchte unter un-menschlichen Verrenkungen selber den Schaden zu konstatieren. was natürlich aus rein anatomischen Gründen nicht möglich war und er sich klein und häßlich umbrehte und flehnd sagte:
„Ines — sieh nach.“
Und Ines sah nach — und siehe da — es stand schlimm — sehr schlimm! So schlimm, daß Ines die Rettung nur in ihrem Mantel sah.
„O Denner!“
„Ines! Was mache ich bloß?“
„Meinen Mantel ansiehen — da bist du gerettet.“
„Dah nur Maby um Gottes Willen nichts merkt!“
„Da kennst du meine Jungens schlecht“, lachte Ines auf.
„Die Hauptsache ist doch, daß Maby nichts sieht.“
Deht kam sich mit dem weißen englischen Sportmantel seiner Mutter an, und Ines vernahm aus Mabys verlegenem Fortbleiben, daß sie durch die Jungens schon von Denners Schönheitsfehler unterrichtet war. Bereitwilligst half sie Denner in den Mantel. „So, nun siehst du wieder anständiger aus, jetzt kannst du dich wieder rund herum bewundern lassen.“
„Ich fühle mich entschieden etwas blamiert“, sagte Denner kleinlaut.
„Du sieh, hast du Fräulein Maby gesagt, daß ich mit ...?“
„Natürlich“, unterbrach ihn Jung-England, „ich werd' mir doch so einen Spaß nicht entgehen lassen.“
„Kummel — und was sagte Fräulein Maby?“ forschte Denner angstvoll.
„Ach die — die hat ja keinen Sinn für so was Krattes! Sie sagt, ich solle nicht so taktlos sein. Dumme Gans — was hat wohl dein Loch in der Hose mit Takt zu tun?“
„Was! Schon hatte er Denners kräftige Hand etwas unerwartet plötzlich auf seiner Wange liegen.“
„Was!“
„Ich werd' dir helfen, Fräulein Maby eine dumme Gans zu nennen, laß mich das noch einmal hören!“

„Siehst du, sich — wen Gott lieb hat, den züchtigt er“ sagte Ines und strich ihrem Jungen lachend über seinen Buschelpopf. „Was sagt Vater immer zu euch?“
„Raubt, mordet, brennt und stiehlt — aber selbst in jeder Lebenslage ritterlich gegen das weibliche Geschlecht!“ sagte Gers den Lehrsatz seines Vaters prompt auf.
„Brav, mein Junge! Findet ihr es nun sonderlich ritterlich, wenn ihr eine junge Dame „Gans“ tituliert?“ fragte Ines, und Denner nickte bestig dazu.
„Gott, Denner, hab' dich nur nicht so! Erstens hast du ein Loch in der Hose, und zweitens hast du gestern von Frau Majas Deimer gelagt, sie sei die blödeste Kuh, die du je gesehen hast.“
Denner sah Ines an, und Ines den Denner. Dann zuckte beide die Achseln, und Ines sagte kleinlaut:
„Maby meint schon immer, daß ich gar kein Talent und Verständnis hätte, Jungens zu erziehen.“
„Ich komme mit Klein-Eisen auch weiter als hier mit diesen Raubrittern“, pflichtete Denner ihm kleinlaut bei. „Denner imponiere ich nur mit der rohen Gewalt. Du siehst, sie halten sich auch in respektvoller Entfernung von mir. — Hallo — da kommt ja Georg mit Klein-Eisen! Wo ist denn Frau Dr. Olf?“ rief er dem Bruder entgegen.
„Doch ehe Georg antworten konnte, sahte Ines ihn am Arm und sah ihn besorgt in das blaße, erregte Gesicht.
„Georg, was ist dir?“
„Was soll mir sein?“ versuchte er sie irre zu machen.
„Georg, du hast etwas Böses erlebt! Ich kenne dich doch.“
„Du, mir fällt es auch auf, du siehst ja aus, als siehst du allen Furien begegnet“, sagte Denner und sah den Bruder prüfend an.
„So etwas Ähnliches ist es auch“, sagte Georg müde.
„Herrgott, so sprich doch! Was ist geschehen?“
„Eine ungewöhnliche — und doch so alltägliche, natürliche Sache“, lachte Georg bitter auf. „Herr Dr. Olf ist vorhin angestommen.“
„Was? Ist du wahninnig?“
„Georg! Besinne dich! Du redest ja irre“, sagte Ines und schüttelte Georg am Arm, als wollte sie ihn aus seiner müden Letzbarie aufrütteln.
„Ich wollte, es wäre so.“
„Aber, Georg, nimm doch Vernunft an — Dr. Olf doch schon seit Monaten als Verschollener erklärt.“
(Fortsetzung folgt.)

Damen-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen in reichster Auswahl

**Damenhut-Fabriklager
B. FISCHER, DRESDEN-A.**

Ring-Str. 17^L

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Ring-Str. 17^L

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe einiger Artikel

Stangenleinen Bezug **800**
Linen-Bezüge 6.-
Inlett nur pa. Ware 9.-
Hessal-Bettücher la. Fertig **2.-**
Klubwesten reine Wolle v. **250**

Bettücher, Handtücher, Futterhosen
zu spottbilligen Preisen
DRESDEN-A.
Piper, Schreibergasse 19, 1.
Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Zum Weihnachtsfest
empfehle ich

Kleider, Blusen, Mantel, Wäsche, Stoffe
Taschen, Tisch-, Hand-, Tafel-, Betttücher
Oberhemden, Bindfäden, Schloßeranzüge,
Trikotagen, Strümpfe, Klubwesten, Unterhüte,
Bainen- und Herrenleibwäsche usw.

Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft
B. Reichsner + Inh. Walter Reichsner
Cophmannsdorf, Hauptstr. Nr. 30

Bitte beachten Sie
meine Schaufenster

Fritz Wagner

Kredit
Anzüge
Wintermäntel
Gummimäntel

besondere Art- und Auszahlung
bei sofortiger Mitgabe der Ware.
— Fest, ohne Preis! —

Dresden, Wettinerstr. 51

KREDIT

Anfallend
groß ist die Auswahl
eleganter Herren-Paletots
u. Unter-, Anzüge, Gummimäntel, Damenmäntel mit
u. ohne Pelztragen, Filzsch-
mäntel, Kostüme, Kleider,
u. Kindergarderobe, Bett-
u. Leibwäsche, Gardinen,
Möbel.

im Kredithaus
Otto Fietze
vorn. S. Gottlieb
Dresden, Gröner Str. 2, 1. u. 2. Etage
direkt am Pirnaischen Platz

**Warum in die Stadt erst laufen,
Wenn man billiger hier kann kaufen.**

Darum gehe ich eben in das
Herrenkonfektionsgeschäft Erwin Quidenus,
Dresden-Coschütz, Dresdener, Ecke Gitterssee-Strasse

denn dort bekomme ich nur Qualitätswaren und habe die
Gewißheit, reell und fachmännisch bedient zu werden.

Einige Beispiele

Arbeitsbosen la Zwirn M. 6.- Anzug, prima Wolle auf
Schlosseranzüge Satin Rodhaar und Leinwand
gearbeitet M. 56.-
Körper M. 9.50 Schweden-Mantel mit
Lodenjoppen besonders warm gefüttert M. 19.50 eingewebtem Futter M. 45.-
Besonders preiswertes Angebot in Mützen und Mützen.
fehlend wird versendet. Einzahlung der Staats-Einkaufsdresden-Coschütz.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

**Auf bequeme
Teilzahlung**

bei geringer
Anzahlung

so no Anzüge
Sport-
Wintermäntel
Gummimäntel
Damenmäntel
Wäsche, Schuhe
sowie alle Arten

**Tischler- und
Polster-Möbel**
in bester Ausführung und
langjähriger Garantie
nur bei

Wagner & Co.
Dresden-A.
Schneidstr. 26, 1.

Knole & Dreßler,
Dresden-A., Johannstraße, Ecke Birnaischer Platz.

Sandspohelken, Verbandkästen, Tischspohelken,
Verbandhölzer aller Art, Feilspohelker, Feilthermo-
meter, amtl. geprüft, Nordpolumspohelker, Schußbrillen,
Refraktoren, Schienen, Kranfentragen, chirurgische
Instrumente und alle Artikel zur Krankenpflege.

Läuferschweine

50-120 Pfund schwer
50-120 Pfund schwer

hat jederzeit preiswert abzugeben

Meierei Freital
Zimmermann

Nochschutz
Dresden-A., Lichthof, Neues Rathaus

An- und Verkauf von Gold- u. Silbersachen
Porzellan, Kristall, guterhaltene Wäsche,
Teppiche, Haushaltgegenstände usw.

Täglich geöffnet von 9¹/₂—1¹/₄ Uhr
Sonnabends von 9¹/₂—1¹/₃ Uhr

Auf Teilzahlung

Damen- und Herrenkonfektion
Gardinen, Bett- u. Leinwände
Klubwesten, Schuhe, Kinderwagen

Möbel :: Polsterwaren
Oskar Frensdorf
früher Julius Stimmann
Dresden-St. Stadt, Pirnaische Str. 21,
am Pirnaischen Platz

Gründliche Beratung und Hilfe
bei Zahlungsschwierigkeiten
jeder Art, Auseinandersetzungen mit Teil-
habern, Gesellschaftern, Gläubigern und
Steuerbehörden!

Kapital-Beschaffung
ft. Gründungen, Umwandlungen, Fusionen,
Bankablösungen, Durchführung von
Moratorien, Akkorden, Liquidationen,
Verhütung von Pfändungen, Konkurs,
Existenzverlust. Buchtechnische Arbeiten,
Bilanzen, Revisionen jeder Art. Auskunft in
Aufwertungs-, Rechts-, Steuer- und allen
Vertrauenssachen

Vertretung in gerichtl. und außergerichtl.
Gläubigerversammlungen. — Erfolgreiche
Einzahlung ausgekl. wie unzugel. Forder-
ungen allerorts. Günstige Verwertung von
Waren-Restbeständen! Hypotheken- und
Teilhaberverkauf! Unverbindlicher Besuch
nach kurzer briefl. oder teleph. Klärung.
Mäßige Gebühren!

M. R. Krause, Revisions- und Treuhänd-
büro „Prodenia“, Dresden-A.,
Pohlstraße 7. Fernruf 30381.

Achtung!
Marken Fahrräder
auf Teilzahlung

5 Mk. Wochen-Rate.
Die Räder werden sofort aus-
gehändigt.

Car Xeinan, Fahrräder u. Kraftfahrzeuge
Dresden-A., Kurfürstentstr. 24 (Ecke Ziehlstr.)
Sternsprecher 23760.

Stoffe u. Reste
für Damen und Herren

Samt, Filz, Krimmer, Manchester,
Mantel, Kleider- und Anzugstoffe,
Futter usw.

Hermann Scholz, Dresden-A.,
Marienstraße 9, Eingang Posthaus.

Weihnachtsgeschenk!

Vertreter verkauft veränderungsfähiger
Mustersprechapparate, fabrikneu, mit Licht:
1 Schranlapparat, halt 300.—, nur 260 Mk.
1 Tischapparat, halt 167.—, nur 97 Mk.
Doppelfederwerk, neueste Konstruktion

Bastian, Dresden, Gutenbergstr. 5.

Die neuen Steuergesetze

zwingen jeden Geschäftsmann und Gewerbetreibenden
zur ordnungsmäßigen Buchführung und bedürfen
dazu die Mitarbeit eines sachverständigen und ver-
schwiegenen Bücherrevisoren. Wenden Sie sich des-
halb sofort an

Bär & Wagner Dresden-A. 19
Lilienthalstraße 81 c. Sternsprecher 81 878.

Puppenwagen, Sportwagen
Sattelwagen, Rad
billiger als im Laden

Dittlich, Dresden
Lillengasse 8
Nahe Postplatz, Am Sec.

Monats-Garb.
wenig getragene
Anzüge, Mäntel
von 10 Mk. an

Grad-, Gehrad- und
Umhang-Anzüge
auf Seide gearbeitet,
verkauft und versendet
zu billigen Preisen

Tager, Dresden, Weber-
gasse Nr. 33, 1.

**15% Rabatt auf
Wintermäntel**

Winterjoppen
bunte Anzüge
Damen-Mäntel
Kostüme, Kleider

wegen Aufgabe der
Damen-Konfektion
Pr. bis 30% herabgef.
Neuere Teilzahl.

Tager, Dresden
Webergasse Nr. 83, 1.

Cigaretten
nur beste Qualitäten für
verwöhnte Käufer, 100
Stück 100, 150, 180, 200,
220 1/2. Billigste Bezugs-
quelle für Wiedervertäufler

Johannes Richter
Dresden, Landhausstr. 8

Die heutige Nummer
umfaßt 12 Seiten.

Christbaumschmuck, Kerzen
Kantien Sie preisw. im ältesten Spezialgeschäft
Dresden-A., Große Bräutigasse 18.

Unsere billigen

3 Mäntel-Tage 3 **Sonnabend**

Damen-Mäntel

Zuch-Mantel 9 ⁵⁰ prakt. Frauenmantel	Flausch-Mantel 13 ⁵⁰ in modern. Farben 125 lang, reine Wolle	Vel.-de-Intino-Mantel 19 ⁵⁰ in weiten Frauen- moden	Astrachan-Mantel 29 ⁰⁰ prima Mohair, ganz auf Zwischenfutter und ganz auf Futter
Flausch-Mantel 11 ⁵⁰ rein. Wolle, in voll. Länge und Weite praktisch, haltbar Frauen-Mantel	Frauen-Mantel 16 ⁵⁰ in gebildet. prakt. Farben, schwere Qualität	Mouline-Mantel 27 ⁵⁰ teils in Herrenform mit Samtkragen, große Mode	Krimmer-Mantel 39 ⁵⁰ schw., ganz gefüttert
Nibr.-Pilsch-Mantel 49 ⁵⁰ ganz gefüttert	Pilsch-Jacken 25 ⁵⁰ auf buntem Futter	Unsere Seal-Mäntel in allen eleganten Weiten und Längen	69 ⁵⁰

Herren-Mäntel

Herren-Mantel 22 ⁵⁰ aus fest. Winter- hell, Flischgrün- Muster	Schweden-Mantel 39 ⁵⁰ mod. helle Farbe guter Sitz und Ver- arbeitung	Schweden-Paletot 49 ⁵⁰ m. Samtkragen, ganz gefüttert, 1- u. 2-reihig
Winter-Mantel 32 ⁵⁰ aus gutem Stoff, dunkle Farbe	Schweden-Mantel 48 ⁵⁰ aus schwer. Stoff m. angewebt. Futter	Schweden-Paletot 67 ⁵⁰ in Eskim. u. Herren- go, Rodhaar-Ver- arbeit. Ers. für Maß

Riesenauswahl! in Knaben- und Mädchen-Mänteln
z. B. Pyjacks, blau 8⁹⁰
warm gefüttert, von 8 an

Birnberg & Co. Dresden, Scheffelstraße Nr. 17.

Wir veröffentlichen jetzt ... achts Aufmerksamkeiten für groß und klein.

Viertes Blatt

Freitag, den 27. November 1925

„Liebe Heimat-Zeitung!“

Hätte ich heiraten sollen?

Im Jahre 1917 lernte ich durch Bekannte einen Herrn kennen, der auf Urlaub aus dem Felde hier weilte. Wie es meistens so ist, traten wir in schriftlichen Verkehr, bis er mich Anfang 1919 besuchte, als er aus der russischen Gefangenschaft kam. Trohdem ich weiter kein Interesse für ihn hatte, es ihm gegenüber auch zeigte, besuchte er mich des öfteren. Meine Eltern und Verwandten waren schon ungehalten über mein Benehmen. Es hieß, ich sei bereits 24 Jahre alt und mühte bald ans Heiraten denken. Er wäre eine sehr gute Partie für mich. Nach ihrem Wunsch sollte ich nun im Juni heiraten, da meine einzige Schwester in der Zeit den Bund der Ehe einging.

Wie schön das auch klang, mir graute davor. Ich konnte für den Mann keine Zuneigung finden. Alles, was mich freute und woran ich Interesse hatte, war ihm gleichgültig. Ich fragte meiner Mutter die Rat, sie redete mir aber zu und meinte, ich sollte nur den guten Willen haben, wenn ich verheiratet wäre, würde das alles anders sein. Die Männer seien durch den Krieg abgestumpft. Doch zur Heirat konnte ich mich trotz allen Zuredens nicht entschließen. Um wenigstens etwas Ruhe zu finden, habe ich mich am Hochzeitsstage meiner Schwester verlobt. Ich hoffte, mit der Zeit doch noch Liebe für meinen Bräutigam zu finden.

Leider trat das Gegenteil ein. Für mich war die Verlobungszeit die schlimmste Zeit. Jetzt erst lernte ich ihn richtig kennen. Was ich sagte, war gut. Er hatte überhaupt keine eigene Meinung, und ich hätte als Frau das Regiment führen müssen und meinen Gatten unter dem Pantoffel gehabt. Das konnte ich nicht fassen. Meine Meinung war: „Mann bleibt Mann“. Nach schweren Kämpfen habe ich die Verlobung nach acht Wochen gelöst. Meine Eltern und Verwandten, selbst mein Bräutigam, glaubten, das wäre nur eine Laune von mir, und ich würde es bald wieder zurücknehmen und nahmen keine besondere Notiz davon. Ich wachte vor Verzweiflung nicht, was anfangen. Niemanden hatte ich, dem ich mich anvertrauen konnte. Nach langer Ueberlegung habe ich acht Tage später meine Sachen gepackt und bin bei Nacht und Nebel von dem Elternhaus geschieden, um mir in der Fremde einen neuen Wirkungskreis zu suchen und alles zu vergessen.

Auch hier sollte ich kein Glück haben. Schon am dritten Tag in meiner neuen Stelle bekam ich einen Schlaganfall. Meine rechte Gesichtshälfte war vollständig gelähmt, und als es zur Besserung ging, stellten sich andere Leiden ein. Trohdem hielt ich es ein Jahr bei der Herrschaft aus. Die Ärzte meinten, wenn ich einige Wochen ausruhen könnte, würde ich wieder gesund. Deshalb gab ich meinen Posten auf und fuhr in die Heimat. Dort war bereits alles vergessen. Ich wurde mit offenen Armen empfangen. Aber gesund wurde ich nicht wieder. Heute mit 30 Jahren bin ich hoffnungslos krank, chronisches Nervenleiden. In diesem Jahre hatte ich mehrmals Gehirnerschütterungen, Gehirnkrämpfe usw. Heute bin ich so gestell, daß ich nicht mehr gehen kann, nur schwer höre, also gänzlich arbeitsunfähig bin. Meiner Mutter bin ich eine Last. Da mein lieber Vater vor kurzer Zeit gestorben ist, muß sie auf ihre alten Tage, in denen sie Ruhe verdient, für mich arbeiten. Ich mache mir nun in meiner Einsamkeit die bittersten Vorwürfe, daß es vielleicht nicht so gekommen wäre, wenn ich die Verlobung damals nicht gelöst hätte. Heute wäre ich dann in der Lage, meine Mutter unterstützen zu können. Was sagen Sie dazu? Elsa K.

Darf ich vorstellen...

Sie haben nicht „unschicklich“ gehandelt, sondern nur einen gesellschaftlichen Fehler begangen. Aber die Jugend muß lernen, und es ist erfreulich, wenn gerade solche Fragen hier erörtert werden.

Der Herr hat sich stets von seinem Eiz zu erheben, wenn ihm eine Dame vorgestellt wird; dagegen bleibt die Dame bei der Vorstellung eines Herrn sitzen und dankt durch Reigen des Kopfes. Gegen alle gute Form verstoßend, ja geradezu ungeschicklich ist das Händeschütteln bei einer erstmaligen Vorstellung. Es ist unter völlig fremden Personen durchaus unangebracht. Durch diese Unsitte ist dem Händedruck alles genommen, was er ausdrücken soll. Machen Sie sich, meine lieben jungen Damen, wegen dieses „gesellschaftlichen Fehlers“ das Herz nicht allzu schwer — es gibt

weit, weit ärgere Verstöße gegen guten Ton und Sitte, die leider nicht einmal gefühlt werden — das nächste Mal werden Sie es richtig machen. L. S.

Ist der Mann schuldig oder das Mädchen?

Beim Lesen der Meinung des Herrn G. T. kribbelte es mir derart in den Fingern, daß ich auch zur Feder griff.

In diesem Aufsatz wird ausschließlich der Ehefrau die Schuld gegeben. Sie hätte es nicht verstanden, den Mann zu fesseln, sich ihm unentbehrlich zu machen. Das ist schon ein erster Fehlschlag. Wenn der Mann derart veranlagt ist, daß ihm die Treue nicht ins Herz geschrieben steht, daß er sich willenslos von Naturtrieben beherrschen läßt, dann kann die Frau die Treue, die Liebe, die Güte selbst sein — er wird sie bald satt haben. Und je mehr sie ihn zu fesseln sucht, desto mehr wird er sie hassen. Gut, der Mann ist poligam veranlagt. Wenn aber die Triebe mit dem Charakter in Konflikt kommen, wenn durch eine Naturanlage des Nächsten Leben gefährdet wird, dann muß doch der Mann — Mann sein können.

Sehen wir uns die Verbrecher, die Mörder und Diebe an. Wodurch kamen sie so weit? Sie geben sich keine Mühe, sich sesslich zu schulen. Oft ist es nicht einmal die Not, nur ein Sinnenföhl, ein Augenblickswunsch, den Lockungen der Welt, ob sie von schönen Augen, von Geld und Gut herühren, nachzugeben. Ihm zu widerstehen, das sollte das höchste Ziel eines Mannes sein. Er kann tausend Mädchen schon finden wie die Blüten eines Gartens, aber — er braucht keine davon zu brechen, wenn er in Treue sein Wort schon einer anderen gegeben hat.

Wie hoch schätzt man die Treue in Geschäftssachen? Warum in der Ehe nicht? Wie würde es sich einem losen Vogel gefallen, wenn er von einem Geschäftsinhaber auf Lebenszeit zum Teilhaber angenommen und diesem sein Geld mit ins Geschäft gegeben hat — und dann plötzlich an die Luft geblasen würde? Alle seine Verdienste wären dann vergessen. Warum? Man ist seiner überdrüssig. Diesen Geschäftsmann würde jeder — einen Schuft heißen. Man soll Wort halten, auch wenn es schwer wird. Das müßte der oberste Grundsatz eines Mannes sein — dem eine Mutter einträte ihre Liebste — ihre Tochter anvertraute. Eine Mutter.

Das etelstafte Jazzband.

Siegfried Wagner hatte im Leipziger Rundfunk über Banreuth, Johann Strauß und den deutschen Tanz gesprochen. Was er in einer wahren Kapuzinerpredigt gegen unsere modernen Tanzrhythmen sagte, ist so treffend, daß die Worte weitere Verbreitung verdienen.

Die Schriftleitung.

Ich möchte doch einmal ernstlich fragen, ob es nicht schöner und würdiger für die deutsche Jugend wäre, nach den hohen, amütigen, lebensprägenden Weisen Johann Strauß' zu tanzen, als nach Regerrhythmen. Ausgerechnet in der Zeit, da man über die schwarze Schmach am Rhein klagt und sich empört, tanzen die deutschen Mädchen und Jünglinge nach dem Rhythmus dieser Regerrhythmen. Ist das würdig?

Die Jazzmusik ist in Amerika voll berechtigt, da sie dort als bodenständig Originelles sich entwickelt hat. Es ist bekanntlich eine Mischung von Negermusik und Meltingpotmusik der mittelamerikanischen Inselbevölkerung (speziell San Domingo und Cuba).

Müssen wir Deutsche nun nach dieser Musik tanzen? Müssen wir immer alles nachahmen? Haben wir es nötig, uns Tanzweisen zu importieren? Sind wir auch auf diesem Gebiet schon so jämmerlich heruntergekommen, so armselig geworden, daß wir nicht einmal eigene Tanzweisen finden können? Sind wir so matt und ledig, daß unserer Jugend der Johann Straußsche Walzer nichts mehr sagt? Man bekommt als Antwort: Das jetzige Tanzen (wenn man es überhaupt Tanzen nennen soll) sei so angenehm, die Damen wünschten nicht zu transpirieren! Ist so? Dafür sind Regerrhythmen gut. Also Johann Strauß, du Armer! Du hast zuviel Temperament! Du könntest die blasierten jungen Dämchen und Herren am Ende ins — Transpirieren bringen!

Die Blaue Donau liegt uns denn doch näher als die Caba und San Domingo!

Aus Kontor oder hinter den Kocktopf?

Schon oft habe ich die Wahrnehmung machen müssen, daß die jungen Mädels, wenn man einige Male mit ihnen aus war, sich gleich einbilden, man wolle sie heiraten. Das lassen sie dann bei jeder Gelegenheit durchblicken. Die Folge: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt.“ Ja, und dann wundern sie sich, wenn man ihnen schenbar grundlos den Rücken kehrt.

Aber ganz abgesehen davon, daß es gar nicht in der normalen Veranlagung des Mannes liegt, sich schnellstens auf „eine“ festzulegen, ist es in der heutigen Zeit für die allermeisten jungen Leute überhaupt unmöglich, sich mit Heiratsgedanken zu befassen. Denn die Liebe allein macht bekanntlich nicht satt — leider. Und wozu sollen die jungen Eheleute denn leben? Verdient doch ein Anfang der 20er Jahre stehender Angestellter nicht genügend, um eine Frau zu ernähren, und dann muß er bei den wirtschaftlichen Verhältnissen immer damit rechnen, eines Tages entlassen zu werden.

Um endlich wieder zu gefunden sozialen Verhältnissen zurückzukommen, müssen zunächst die weiblichen Angestellten aus den Büros und hinter den Kocktopf. Da gehören sie hin. Dann wird es für die jungen Männer wieder genügend Arbeitsgelegenheit geben, so daß diese wieder ans Heiraten denken können. Es kommt also nicht zuletzt den Mädels zugute, deren weitaus größter Teil es allerdings viel interessanter findet, ins Kontor zu gehen, als sich daheim in der Wirtschaft zu plagen — für nichts. Gewiß gibt es viele, die auf Verdienst angewiesen sind, ins Büro gehen müssen, um — vegetieren zu können, viele, die sich eine Ausstattung sparen wollen. Sehr viele verdienen aber nur für Vergnügungen, Land und Pub. Aber heiraten wollen sie alle, und darum dürfen sie eben nicht den Männern, die sie heiraten sollen und wollen, das Brot wegnehmen. Hier endlich wieder normale Verhältnisse zu schaffen, ist ein erstrebenswertes Ziel. Was für Wege sind da nach Ihrer Meinung einschlägig, verehrte Mitleser?

Kann es eine Freundschaft geben zwischen jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die ohne Hintergedanken ist? Was sagen Sie dazu? G. Dohn.

Aus dem Gerichtssaale

Gemeinsames Schöffengericht Dresden.

In einer bis in die Abendstunden währenden Sitzung beschäftigte sich am Mittwoch das Gemeinsame Schöffengericht Dresden mit schwerer Unterschlagung im Amte, begangen von dem bisherigen Hausinspektor der Kreuzschule, Ludwig Martin Heinrich Hill, der sich dabei selbst in unfähiger Stellung befand. Nach der Anklage wurde er beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Beamter in der Zeit von April bis Oktober vorigen Jahres insgesamt rund 4900 Mark vereinnahmter Schulgelber veruntreut und um viele Verfehlungen zu verdecken, die dazu in Frage kommenden Bücher unrichtig geführt zu haben. Hausinspektor Hill bestritt jedes Verschulden, er will zu genannter Zeit stark überlastet gewesen sein. Die vom Zentral-Arbeitsnachweis zugeschiedenen Aushilfskräfte seien auch nicht immer die besten Leute gewesen, zudem hätten in seinem Dienstzimmer auch Lehrer, Schüler, Elternbesuch und andere Personen sich oftmals mit aufgehalten. Bei dieser Sachlage sei es sehr wohl möglich gewesen, daß der Fehlbetrag durch Diebstahl entstanden ist. Der Angeklagte will immer gewissenhaft seine Arbeiten erledigt und die Bücher ordnungsgemäß geführt haben, er kann sich nicht erklären, wo das Geld eingekommen sein könnte. Das Gericht mußte bei dieser Sachlage in eine vielstündige Beweiserhebung eintreten, wozu eine größere Anzahl Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren. Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten voll überzeugt und erkannte wegen Verbrechens nach Paragraph 351 des StGB, unter Jubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Amtsgerichtsrat Dr. Koch betonte in der Begründung des Urteils u. a., daß die Verteilung, der Fehlbetrag von fast 5000 Mark sei durch Diebstahl entstanden, ganz ungläubhaft ist. Wüßte er sei sehr gute Beurteilung und weiter der Umstand ins Gewicht gefallen, daß der Angeklagte nicht aus Habsucht, sondern aus Leidenschaft gehandelt hat, daß er wie so viele andere auch ein Opfer der Spielleidenschaft geworden ist. Da Hill aber, um seine Handlungsweise zu verdecken, andere unbeteiligte Personen als mutmaßliche Diebe verdächtigte, so läßt dies eine niedrige Gesinnung erkennen, und deshalb war auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zuzukommen.

Amtsgericht Dresden.

Der erst 18 Jahre alte Markthelfer Max Otto Krenkewitz, der wegen Diebstahls bereits zweimal vorbestraft ist, aber Bewährungsfrist erhalten hatte, mußte sich wegen einer Anzahl schwerer Diebstähle

vor dem Amtsgericht verantworten. Der Angeklagte hat angeblich mit einem gewissen Schneider in Loschwitz eine Baubude und eine Bootslabine, im Schillergarten Blawitz, im Friedrich-August-Bad in Rloschwitz und an verschiedenen anderen Stellen Schokoladen- oder Abortautomaten erbrochen. Bei einem derartigen Automaten Diebstahl im Hauptbahnhof war auch ein 18 Jahre alter Bäcker Paul Martin Förster dabei, letzterer erhielt unter Jubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist eine dreimonatige Gefängnisstrafe auferlegt, während der jugendliche Krenkewitz seine Diebereien mit einem Jahr Gefängnis sühnen muß. Als dessen Festnahme erfolgte, fanden die Polizeibeamten bei ihm zwei Totschläger und einen Revolver, was mancherlei Schlüsse zuläßt.

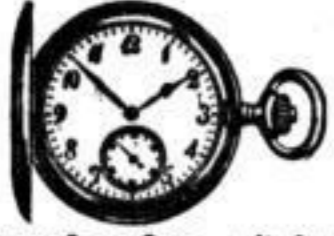
Verurteilung einer gemeingefährlichen Betrügers.

Niederträchtige Betrügereien und Diebstahl im Rückfalle, Erpressung, Amisannahme und dergl. Delikte bildeten am Donnerstag den Gegenstand eines größeren Strafprozesses, der vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung kam. Die Anklage richtete sich gegen den 1892 zu Dresden geborenen, vielfach wegen Betrugs, Diebstahls, Unterschlagung, Selbstverwundlung vorbestraften Handlungsgehilfen Johannes Paul Zimmermann, der in zahlreichen Fällen als falscher Gerichtsbeamter eine überaus verwerfliche Tätigkeit entfaltet hat und der auch in Verdacht steht, die Rolle eines falschen Gerichtsbevollmächtigten gespielt zu haben, sich als Vertreter derselben ausgegeben zu haben, um allerlei dunkle Geschäfte zu machen. In der gegenwärtigen Strafsache dreht es sich um folgendes: Der Angeklagte, der seit 1916 verheiratet, aber seit einigen Jahren wieder geschieden und Vater eines Kindes ist, hatte im Frühjahr in drei Fällen im Landgericht am Münchner Platz die an der Gerichtskasse öffentlich aushängenden Urteilsausfertigungen, Urteilsurkunden, abgehängt und damit dann allerhand Streiche verübt. Soweit es sich um Urteilsausfertigungen gehandelt, nahm Zimmermann einige Fälschungen vor und suchte dann die betreffenden Prozessbetreffenden auf, stellte sich als Beamter des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft vor und zog Gebühren oder sonstige Gerichtskosten ein. Soweit die abgehängten gerichtlichen Schriftstücke sich nicht zu einer direkten Betrügerei verwenden ließen, verschalt der Angeklagte dieselben und verwendete Teile davon zu anderen, weit raffinerteren derartigen Betrugsmanövern. Ende April fand ein großer Strafprozess gegen Eisenbahnbedienstete und Schüler statt. Unter den Verurteilten befand sich auch ein Geschäftsschlichter, der eine mehrjährige Zuchthausstrafe erhalten hatte, desgleichen ein Vorkaufmann aus der Umgegend Dresdens, der wegen Hehlerei beim Beschlagnahme zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war. Einige Tage nach jenem Massenprozeß wurden vom Angeklagten der Vater des Geschäftsschlichters und der Vorkaufmann aufgesucht. Letzteren erklärte Zimmermann in der Rolle eines falschen Beamten der Staatsanwaltschaft, daß er 2500 Mark anteilige Gerichtskosten einzuziehen habe, und daß der Verurteilte mit Bewährungsfrist rechnen könne, wenn die Prozesskosten beglichen würden, was natürlich sofort geschah. In dem anderen Falle legte der Betrüger ein angeblich amtliches Schriftstück vor, worauf sich der Vater des zu Zuchthaus verurteilten Hehlers durch Unterschrift verpflichten sollte, den Sohn weiterhin in eigenen Geschäften zu behalten, er würde dann gegen 15000 Mark mit Bewährungsfrist entlassen werden. Bei dieser Gelegenheit erhob der Angeklagte ebenfalls über 5000 Mark anteilige Gerichtskosten. In einem anderen Falle kassierte er auch angebliche Gerichtskosten ein und bestellte die Verurteilten, um selbige sühnen zu machen, zwecks Befreiung eines Gnadenbittgesuches für den übermäßigsten Tag nach der Staatsanwaltschaft in Dresden. Wie aus Freizeitschriften noch erinnerlich sein dürfte, war in Oberwiesenthal an einer Festsitzung ein schwerer Raubdiebstahl verübt, und der aus Dresden gebürtige Kaufmannslehrling dann vom Jugendgericht abgeurteilt worden. Kurz nach jener Verhandlung erschien Zimmermann in der Wohnung der Eltern des jugendlichen Täters, gab sich als Oberpfleger der Bezirksanstalt Sachhausen aus, erklärte, der Sohn komme auf vier Wochen nach der Anstalt und werde dann mit Bewährungsfrist entlassen. Auf diese Weise erhielt er eine Anzahl guter Kleidungsstücke ausgehändigt, die der Angeklagte dann zum Teil selbst getragen hat. Im ganzen standen zwölf vollendete und drei verurteilte derartige Betrugsfälle zur Aburteilung unter Anklage, weitere wurde Zimmermann noch beschuldigt, in drei Fällen Provisionsbetrügereien begangen zu haben. Im allgemeinen war er voll gefähig, nur soll ein Gerichtsbeamter, den er nicht nennen und erraten könne, die Hand mit im Spiel gehabt haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen dreifachen Rückfalle Diebstahls, Betrugs im Rückfalle in 16 Fällen, verurteilten Betrugs, Amisannahme und Erpressung zu zwei Jahren Zuchthaus, 25000 Mk. Geldstrafe und weiteren 40 Tagen Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Im Waldenburger Stadtbank-Prozess belastete der Angeklagte Kühle in seinen weiteren Erklärungen den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Erdmann. Der Ankauf des Veitshaus-Palais, der vor dem Abbruch stand, sei unterblieben, da kostspielige Umbauten gegen den Kauf sprachen. Die Danla-Bank habe das Gebäude mit bankmäßiger Ausstattung für 900000 Goldmark hergeben wollen. Er sei deshalb Anfang Februar 1924 nach München gefahren und habe von den deponierten Sparfahrgeldern der Stadtbank Waldenburg 600000 Goldmark freigegeben, worauf der Hauskauf mit Anzahlung von 50000 Goldmark eingeleitet worden sei. Kühle und Büttmann debattierten mehrfach in erregter Weise und beizichtigten sich gegenseitig der Lüge. Die Vergabe des zweiten Betrages von 600000 Mark sei dem Oberbürgermeister Dr. Erdmann nicht mitgeteilt worden.

Weihnachts-Anzeiger

für das Dresden-Birnaer Industriegebiet



Geschenke, mit denen Sie Freude bereiten sind:

Die gute **Taschenuhr**
 Die elegante **Armbanduhr**
 Die wohlklingende **Standuhr**
:: Omega ::
 — Die Uhr fürs Leben! —

W. Kuppe,
 Pirna, Dohnasche Str. 22.
 Mod. Schmuck — Trauringe
 — Uhrketten — Bestecke.

Wohlfeile und praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie in großer Auswahl und besten Qualitäten in dem als besonders gut und preiswert bekannten

Manufaktur- und Modewarenhaus
Robert Müller, Dr.-Leuben, Marktplatz
Das Haus der guten Einkäufe

Ich lade Sie freundlichst ein, ehe Sie laufen, sich von der Preiswürdigkeit meiner Waren zu überzeugen und Sie werden bestimmt Ihre Weihnachtseinkäufe am hiesigen Platz tätigen.

Also kommen Sie, Sie haben bestimmt große Vorteile.

Naumanns Nähmaschinen u. Fahrräder
 über 3 Millionen im Gebrauch, und andere deutsche Marken, alle Ersatzteile, für Familie und Gewerbe.

Wringmaschinen
 Günstige Teilzahlung, gegen Kasse Extra-Markt. Bestellungen für Weihnachten erbitet jetzt schon.

Paul Krebs, Heidenau-N.,
 Bismarckstraße 7. — Telefon 2958.

Im Heim eine Welt

bietet Ihnen Radio; Unterhaltung und Belehrung. Anlagen in jeder Preislage. Zubehör und Bekandteile im erprobten Fachgeschäft.

Radio-Lehmann, Pirna,
 Schloßstraße 2

Der Vater der italienischen Oper

Von Richard Germershausen.

Die Namen Claudio Monteverde und Alessandro Scarlatti, dessen 200. Todestag am 24. Oktober d. J. in der musikalischen Welt gedacht wurde, bilden zwei hochragende Gipfel der Entwicklungsgeschichte der italienischen Oper. Wenn Monteverde, der eigentliche Schöpfer der neueren Instrumentalmusik, durch die Steigerung des Gefühlsausdrucks und die Verwendung der Dissonanz zur musikalischen Illustration bester Gemütsbewegungen der dramatischen Musik im modernen Sinn den Boden bereitet hat, so war es Alessandro Scarlatti und die von ihm begründete neapolitanische Kompositionsschule, die auf diesem Boden weiter bauend, durch Verfeinerung der Ausdrucks- und Darstellungsmittel und Durchgeistigung der dramatischen Melodie der formalen und inhaltlichen Entwicklung der italienischen Oper erst die entscheidende Richtung gab. Er ist Vermittler zwischen dem erhabenen Stil Palestrinas und dem sogenannten schönen Stil, der den Reichtum und die Schönheit des Gesangs und die sinnliche Unmittelbarkeit des Klangreizes scharf in den Vordergrund rückte.

Mit Scarlatti beginnt im 17. Jahrhundert das Zeitalter des Bel canto und der Herrschaft der Melodie, die die Gesangsstimmen mehr und mehr zu Hauptpersonen der Oper machte. Gab sich diese durch die Bevorzugung der leidenschaftlichen Traversen- und Geigenmelodie, die Revolution unter Scarlatti und seinen unmittelbaren Schülern zunächst noch als natürliche Reaktion gegen die strenge Form und den gelehrten Kontrapunkt zu erkennen, der der dramatischen Musik festen anlegte, so bildete in der Folge die einseitige Bevorzugung des Melodischen auf Kosten des charakteristischen Ausdrucks wieder den Punkt, von dem die Glucke Opernreform ihren Ausgang nahm. Bei Scarlatti selbst, dem Gründer der Schule, war der Zusammenhang mit der gelehrten Richtung des strengen Satzes und des pathetischen Stils noch zu fest geknüpft, als daß er sich bei seiner auf die Befreiung der melodischen Musik gerichteten Reform zu jenen Uebertreibungen hätte verleiten lassen, in denen sich schon die zweite Generation seiner Schüler nur allzu sehr gefiel. Anders Scarlatti, der ebensowenig wie seine unmittelbaren Schüler dazu neigte, in Melodien zu schwelgen, wie die Nachläufer es später taten. Die melodischen Elemente sind bei ihm vielmehr knapp gehalten, zu kernigen Motiven herausgearbeitet und erweisen sich eben dadurch für die musikalische Ausgestaltung umgibt ergiebiger als die breit ausladende Kantilene der späteren Italiener.

Unter den Nachfahren Scarlattis, die den Stil der modernen italienischen Oper erweiterten, ohne ihr Vorbild freilich an dramatische Gestaltungskraft zu erreichen, steht der italienisierte Deutsche Johann Adolf Hasse an der Spitze, einer der gefeiertsten Komponisten seiner Zeit, der aber seinen Ruhm nicht lange überlebte. Auch Händel hatte, bevor er nicht ein direkter Schüler Scarlattis war, den großen Meister der Bar-

monie Italiens viel zu danken. Er hatte sich an ihm gebildet und seinen Stil im Sinne einer wesentlichen Vertiefung seines Ausdrucks vervollkommen.

Ueber das Geburtsjahr und die Anfänge des großen Italieners sind wir nur unzulänglich unterrichtet. Er soll um das Jahr 1650 in Trapani auf Sizilien geboren worden sein, sicher ist aber nur, daß er am 24. Oktober 1725 in Neapel als königlicher Kapellmeister gestorben ist. Seine musikalische Ausbildung erhielt er durch Carissimi, den berühmten Begründer des Kammergesangs und Ausgestalter des obligaten, vom Orchester begleiteten Rezitativs. Dieses Rezitativ hat dann Scarlatti durch reichere Gestaltung der Orchesterpartie zu höchster Ausdrucksfähigkeit ausgearbeitet. Nachdem er sich um 1680 von Carissimi getrennt hatte, ging Scarlatti, um seine Studien zu vollenden, nach Wien und München. Wieder nach Rom zurückgekehrt, brachte er hier die erste seiner Opern zur Aufführung. In Rom wirkte er auch als Kapellmeister der nach ihrer Abwanderung dort residierenden Königin Christine von Schweden bis zum Jahre 1694, um dann als Hofkapellmeister nach Neapel zu gehen, wo er bis an sein Lebensende verblieb.

Die Tätigkeit, die Scarlatti als Komponist entfaltete, ist eine beispiellos reiche und vielseitige. Trotz seiner enormen Fruchtbarkeit, die Kirche, Kammer und Theater mit zahllosen Werken versorgte, zeigte er sich aber in der Erfindung unerlässlich und von nie verlagerender Schlagkraft, die er auch in der harmonischen und kontrapunktischen Gestaltung durch sinnreiche Kombinationen stets zu fesseln weiß. Neben einer großen Menge Motetten hat Scarlatti, wie der Flötenspieler Quaresimi berichtet, der durch seinen Landsmann Hasse bei dem italienischen Meister eingeführt wurde, die Messe allein zweihundertmal in Musik gesetzt, daneben eine Reihe Oratorien, Madrigale und Serenaden geschrieben, außerdem etwa 120 Opern, von denen aber nur 20 erhalten sind, und ein halbes Tausend Kantaten. Gleichzeitig hat er als Dirigent der königlichen Kapelle und als Gesangslehrer eine Tätigkeit ausgeübt, die auf die Entwicklung der Instrumentalmusik und des modernen dramatischen Gesanges von weittragendem Einfluß geblieben ist. Schließlich zählte Scarlatti auch als ausübender Musiker, insbesondere als Klavierspieler und Harfenvirtuose, zu den Besten seiner Zeit. Der oben erwähnte Quaresimi bezeugt, daß er „das Clavirspiel auf eine gelehrte Art zu spielen gewohnt, ob er gleich nicht so viel Fertigkeit besaß als sein Sohn“. Dieser 1683 in Neapel geborene Sohn Domenico Scarlatti, der der Schüler seines Vaters war, ist der größte Klavierspieler Italiens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und als Komponist für sein Instrument der klassische Schöpfer der älteren Klaviermusik gewesen. Seine durch stilistische Eleganz und geschmackvolle Form ausgezeichneten Klavierwerke, die in zahlreichen Neuauflagen verbreitet sind, erweisen sich noch heute der Kunst der Klaviermusik.

Ruinen auf dem Meeresgrund.

Entdeckung eines amerikanischen Millionärs.

Aus Paris kommt die Nachricht von einer ebenso seltenen wie interessanten archäologischen Entdeckung. Ein amerikanischer Kunstmäzen, der mit einer aus hervorragenden Archäologen bestehenden Mission seit mehreren Jahren an der Ausgrabung von Karthago arbeitet, hat die Totenstadt der Karthager, eine ungeheure Menge von Särgen, Grabdenkmälern und Mauern, am Meeresgrund aufgefunden. Ein besonderes Interesse verleiht dieser Entdeckung der Umstand, daß sie mit Hilfe von Filmaufnahmen gemacht worden ist.

Der amerikanische Mäzen heißt Prowl; er ist der Besitzer eines nach mehreren Millionen Dollar zählenden Vermögens, hat wiederholt mit reichen Gaben eine Reihe führender wissenschaftlicher Institute der Neuen Welt bedacht und ist namentlich als einer der Gründer des archäologischen Museums in Chicago bekannt. Prowl, der über gründliche archäologische Kenntnisse verfügt, sah vor einigen Jahren den Entschluß, eine Mission zur Ausgrabung der antiken Weltstadt Karthago zu organisieren. Er setzte sich mit der französischen Regierung in Verbindung, nahm die beträchtlichen Kosten der Ausgrabungsarbeiten auf sich und stellte lediglich eine einzige Bedingung. Die Kunstschätze, die gehoben werden sollen, gehören zur Hälfte dem Museum in Chicago, Frankreich habe dagegen Anspruch auf alle historischen Reliquien, ferner auf einen Teil der Kunstdenkmäler. Nach langwierigen Unterhandlungen wurde der Vorschlag des amerikanischen Millionärs angenommen und mit der Arbeit konnte begonnen werden.

Das Ergebnis der früheren Forschungen hat es von vornherein wahrscheinlich gemacht, daß die Grabungen nächst der Meeresküste die reichste Ausbeute verheßen. Aus den Aufzeichnungen römischer Historiker ist es wohl bekannt, daß die Karthager ihre Toten in der Nähe der Küste zu bestatten pflegten. Das Interesse wandte sich hauptsächlich der Auffindung der Totenstadt zu. Es war zu vermuten, daß die Punen, die einen großen Totenkult trieben, auf die Schmückung der Särgen und Grabdenkmäler große Sorgfalt verwendet haben dürften. Prowl vertrat daher die Auffassung, daß die ägyptische Totenstadt jene herrlichen Reliquien punischer Kunst berge, nach denen die Archäologen bisher vergebens geforscht hatten. Die ersten Ausgrabungen verliefen ergebnislos, es waren mehrere Monate verstrichen, ohne daß es Prowl und seinen Mitarbeitern gelungen wäre, die ersehnten Schätze zu finden.

Es gibt keine Kälte!

Wenn das Thermometer sinkt, pflegen wir zu sagen: es wird kalt. Aber der Gegenstand von warm und kalt existiert nur für unser

Gefühl in Bezug auf unseren Körper. Streng genommen sind alle Körper als warm zu bezeichnen. Diejenigen, die wir als kalt empfinden, sind bloß weniger warm als diejenigen, die wir warm nennen. So etwas wie positive und negative Wärme gibt es also nicht. Wärme ist immer Wärme, einerlei wie groß oder wie klein sie ist.

Zur exakten Messung der Wärme bedienen wir uns bekanntlich des Thermometers. Solch Thermometer besteht aus einer engen Glasröhre, die an einem Ende kugelig oder abgerundet ausgeblasen, am anderen Ende zusammengeschmolzen ist. Die kugelige oder abgerundete Ausbuchtung und einen Teil der Röhre sind mit Quecksilber gefüllt, der verbleibende Teil der Röhre ist gewöhnlich luftleer. Die Scala, die meist an dem Brettchen angebracht wird, auf das das Thermometer montiert ist, enthält zwei besonders wichtige Punkte: den Siedepunkt und den Gefrierpunkt. Man erhält sie, wenn man das Thermometer in schmelzendes Wasser, beziehungsweise in den Dampf von kochendem Wasser hält. Den Abstand zwischen diesen zwei Punkten, den sogenannten Fundamentalphunkten, teilt man in Deutschland nach dem Vorbild von Celsius in hundert gleiche Teile. Die'se Zenteimalprinzip hat sehr große Vorteile und ist daher in der wissenschaftlichen Welt allgemein durchgedrungen. In anderen Ländern, so in Oesterreich, rechnet man nach der achtzigteiligen Reaumur-Skala, bei der der Siedepunkt bei 80 Grad liegt, wie bei Celsius, aber der Siedepunkt bei 80 Grad. Tollends unpraktisch ist die in England und Amerika übliche Einteilung des Thermometers nach Fahrenheit, die den Siedepunkt bei 32 und den Gefrierpunkt bei 212 Grad hat.

Die Bluttemperatur des gesunden menschlichen Körpers beträgt 36,5 Grad Celsius. Die Fingerspitzen sind gewöhnlich etwas kühler. Alles, was wir beim Berühren mit der Hand als warm und heiß empfinden, hat eine höhere Temperatur als die Hand, alles, was wir als lau, kühl oder kalt empfinden, eine geringere Temperatur. Bei einer Temperatur von minus 33,9 Grad Celsius erstarrt das Quecksilber zu einem festen Metall. Für noch niedrigere Temperaturen sind Quecksilberthermometer daher nicht geeignet. Dagegen lassen sich Thermometer herstellen, die Temperaturen zu messen vermögen, die bis zu 650 Grad über dem Siedepunkt liegen.

Seltames Zusammentreffen

Bei einem Diner, das vor mehr denn hundert Jahren der Kaiserin Elisabeth in London zu Ehren des französischen Gesandten gab, sah diesem zur Rechten der Prinz von Hessen und zur Linken der Marquis von Anglesca. Diese drei Gäste hatten zusammen nur drei Weine. Der französische Gesandte hatte eins in der Schachtel bei Volpzig, der Prinz von Hessen das seinige bei Borodino und der Marquis von Anglesca ein Wein bei Waterloo verloren.